77. Sonnabend, den 3. April 1869. 77.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz,** Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.),** Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler,** Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander;** in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel;** in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **P. Kempner;** in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler;** in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse;** in Berlin: **A. Retemeyer,** Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.;** in Breslau: **Emil Kabath; Jenke, Bial & Freund;** in Frankfurt a. M.: **G. L. Daube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.**

Amtliches.

Berlin, 1. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem directeur de la société française d'archéologie in Caen, de Caumont, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kreisgerichts-Direktor Fischer zu Hechingen und dem Forstmeister Schultz zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oekonomie-Rath Ockel zu Charlottenburg und dem conseiller de l'académie d'archéologie de Belgique, Dr. Dognée in Lüttich, den K. Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Kunstmaler de Haas zu Brüssel den K. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner der Wahl des Oberlehrers Dr. Imhof an der lateinischen Schule in Halle zum Direktor des Gymnasiums in Brandenburg a. H. die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Der Oberlehrer Dr. Krüger vom Progymnasium in Charlottenburg ist an die lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. berufen worden.

Volkswirthschaftliche Aussichten.

I.

„The coming events cast their shadows before. Die kommenden Ereignisse werfen ihre Schatten voraus." — Dieses Dichterwort welches längst zum Sprichworte geworden, sollte in allen wirthschaftlichen Fragen uns nicht minder wie in den politischen zum Leitfaden dienen. Wirthschaften heißt ja vorsorgen, ohne diese keine Kultur, die schon dort beginnt, wo selbst die rohesten Menschen schaffen und für später zu sparen verstehen; um so nothwendiger ist es für ein zivilisirtes Volk wichtige Ereignisse nicht unvorbereitet an sich herankommen zu lassen.

Ein solch wichtiges wirthschaftliches Ereigniß, das langsam aber sicher heranschleicht, ist der steigende Zins für hypothekarische Darlehen. Viele mögen der Meinung sein, daß dies nur für Grundbesitzer Interesse habe, allein wir behaupten, daß auch Andere hierbei interessirt sind, weil es doch immer die heimische Muttererde ist, aus der wir die ersten Werthe schöpfen. Jede höhere Belastung des für den Landbau, für Häuser und Fabriken erforderlichen Bodens und Betriebskapitals erhöht die Miethspreise, vertheuert unsere Produkte, erschwert die Konkurrenz mit dem Auslande, vermehrt die Kapitalsmacht des Zinsempfängers und schwächt die Arbeitskraft dessen, der den Zins erwerben muß.

Daß eine fernere, wenn auch langsam steigende Zinserhöhung für den Realkredit eintreten wird, ist nach den seit einem Vierteljahrhundert gemachten Erfahrungen mit Sicherheit vorauszusehen. Der Zinssatz ist bei uns bereits für pupillarisch sichere Hypotheken seit fünfundzwanzig Jahren von 4 auf 5 pCt. gestiegen, abgesehen von der jetzt vorhandenen früher aber nicht gekannten Schwierigkeit, solche Hypotheken schnell und ohne Verlust unterzubringen. Die nächstfolgenden Hypotheken, die, wenn auch nicht nach der Norm der pupillarischen, dennoch immer genügende Sicherheit gewähren, sind jetzt mit $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ zu verzinsen, während sie früher gegen $4\frac{1}{2}$ bis 5 pCt. gesucht waren, es ist demnach die Zinssteigerung erwiesen und sie wird und muß zunehmen.

Freilich erwarten die Völker mit Sehnsucht den gesicherten Frieden und die Abrüstung. Sie versprechen sich bessere Zeiten und mit dem neu erwachten Vertrauen auch leichteren und billigeren Kredit. Setzen wir den zweifelhaften Fall, es werden die europäischen Staatsregierungen ihre stehenden Heere vermindern, so daß die Steuerkraft der Völker erstarken, die Produktivität derselben wachsen könnte, nehmen wir an, die Regierungen werden anfangen, die Staatsschulden zu tilgen und aufhören, neue Anleihen zu machen, lassen wir einstweilen diese nicht sehr wahrscheinlichen Voraussetzungen als richtig gelten. Was hofft man davon? Natürlich dies. Nachdem England bereits ernsthaft begonnen hat, in dieser Richtung seine Finanzreformen auszudehnen, wird dann Kapital, durch frisches Vertrauen unterstützt, flüssig werden; der Kapitalist wird durch neue Staatspapiere mit hohem Zins nicht mehr verlockt, zur Hypothek zurückkehren und ihr oder dem Pfandbriefe seine „alte Liebe" wieder zuwenden. Aber man vergißt, daß bald die Eisenbahnaktie und die Prioritäts-Obligation so syrenenhaft einladend, so verführerisch reizend, mit hohem Zins und noch höherem Kursagio oder gar mit süßlächelnden Lotteriegewinnen ausgestattet, an den Kapitalisten und an den durchaus nicht romantischen Helden der Börse herantreten würden. Unsern Haus- und Grundbesitzern dürften dann die ersten und sichersten Hypotheken gekündigt und nebenher der laufende Zins um $\frac{1}{2}$ bis 1 Proz. höher gestellt werden.

Aber wie ist dies möglich, wie kann man nur vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus eine solch total verkehrte, allen theoretischen Grundsätzen widersprechende Voraussetzung aufstellen? Wenn die Regierungen die Steuern der Völker anstatt für Kriegszwecke zur Bezahlung der Staatsschulden verwenden, bringen sie ja Kapitalmassen auf den Markt, erhöhen die Nachfrage nach zinstragenden Effekten, steigern also den Kurs und ermäßigen den Zins, eine Ermäßigung, die ja sicherlich auch der Hypothek zu statten kommen muß! Wozu demnach die Besorgniß vor dem Steigen des Zinssatzes, wenn die staatliche Finanzwirthschaft sich verbessert?

Wir erwidern, daß für kurze Perioden jener günstige Einfluß immerhin zur Geltung kommen kann, aber dennoch ist unsere Behauptung richtig, sie beruht auf der erwiesenen Thatsache, daß heutzutage nicht mehr die „Solidarität der konservativen Interessen" wie zur Zeit der heiligen Allianz oder noch während der letzten Lebensjahre des Kaisers Nikolaus, sondern die Solidarität der egoistischen Interessen zur Herrschaft gelangt ist. Diese Solidarität wird von Mächten unterstützt, die man fühlt, aber nicht sieht; täglich haben die Vertreter dieser Großmächte an den Börsenplätzen Europas und Amerikas, in Ostindien und Australien ihre öffentlichen Konferenzen, und regieren jene, welche selber zu regieren vermeinen.

Und diese unsichtbaren Mächte, welche wir die egoistischen Interessen nennen, die lange Jahre den süßen Opferduft der hohen Zinssätze für Staatsanleihen und die noch höheren in Form von Dividenden genossen haben, wollen und werden sich nicht mehr mit den mageren Brocken von drei bis vier Prozent begnügen. Allenfalls findet dies noch in England statt, wo der herrschende nationale Geist so einfältig ist, die heimische dreiprozentige Rente höher zu schätzen als die rumänische zwölfprozentige. Bei uns aber, in dem aufgeklärten, kosmopolitischen Deutschland, hat der Sinn für die Solidarität der egoistischen Interessen sich einen weiteren Wirkungskreis als den spezifisch-nationalen gewählt; bei uns findet jetzt der heimische Bergbau, die Landwirthschaft, die Schifffahrt, die Industrie, der Seehandel kein Kapital wie in England und Amerika, der engere Umgang mit Russen, Türken, Amerikanern, Lombarden, Oesterreichern, Rumänen, Finnländern und Neapolitanern hat unsere Kapitalisten zu Allerweltsbürgern, nur nicht zu patriotischen Staatsbürgern gemacht. Unsere Börse hat seit lange und zu oft den launenhaften Umgang dieser heute lieblich lächelnden, morgen mit den Krallen zerfleischenden Sphinx — der Agiotage — genossen, als daß sie so schnell sich zur treuen Hausfrau, zur heimischen Hypothek, zum Pfandbriefe in alter Liebe wieder zuwenden sollte. Nebenbei brauchen unsere Kapitalisten wegen der Sicherheit der fremden Anleihen nicht überängstlich zu sein, denn einestheils handelt es sich bei ihnen weniger um feste Kapitalsanlage als um das Börsenspiel, und die Spitzen der hohen Finanz wissen sich im Falle eines Rückschlages zeitig genug zu sichern.

Diese Uebermacht der Besitzer des mobilen Kapitals, gegenüber den Vertretern des immobilen, wird von den Letzteren wohl gefühlt; sie merken es, daß die Geldmächte unwillkührlich die Völker enger aneinander binden, als die Militärmächte sie zu trennen im Stande sind, und trotz alledem glauben die alten Feudalen, sie besäßen ein Patent auf die Solidarität der konservativen Interessen und wären im Stande, der täglich wachsenden Macht der modernen Solidarität der egoistischen Interessen, die Spitze zu bieten.

Die großen Geldmächte aber sind, wenn auch nicht die Pairs des Reichs, doch die ersten und einflußreichsten Repräsentanten der gewaltigen Kapitals- und Produktionskraft. Sie haben Zeit zum Abwarten und belächeln den Widerstand, der gegen jeden politischen und wirthschaftlichen Fortschritt gerichtet ist; diesen Widerstand können sie, die Geldmächte, leicht brechen, sobald es nicht mehr dem arbeitenden Volke allein, sondern auch ihnen, durch wachsende Defizits, durch drohende Kupons- und Börsensteuer, durch erhöhte Einkommensteuer lästig wird. Deshalb sollten die alten Konservativen im eigenen Interesse den Widerstand gegen die Selbstständigkeit des Bürgerthums, das zwischen ihnen und den Finanzmächten steht, endlich aufgeben. Jedenfalls können sie der sicher eintretenden Zinserhöhung, welche ihren Grundbesitz und den des mittleren Bürgerthums in den Städten höher zu belasten droht, nicht entgehen, während der Besitzer des mobilen Kapitals sein Vermögen in die Rocktasche steckt, es entweder der Kontrole der Steuerbeamten entzieht, oder im äußersten Falle seine Kupons im Auslande abschneidet. Es ist Zeit, daß der Bildung eines grundbesitzenden Proletariats Einhalt geschieht, und das beste Mittel dagegen ist: bessere Staats-Finanzwirthschaft und die wirthschaftliche Assoziation, die Selbsthilfe.

Die alten ritterschaftlichen Kreditverbände, mit ihrer halb selbstständigen, halb praktischen Organisation, mit ihren alten Taxprinzipien und dem schwerfälligen, langsamen Amortisationsverfahren, müssen endlich reformirt werden. Sie hindern die Theilung der großen Rittergüter in mittlere Pachtungen. Die großen Grundbesitzer werden bald die steigenden pekuniären Ansprüche nicht mehr befriedigen können, welche die im Luxus sich überbietende moderne Gesellschaft von ihnen fordert. Ihr Grundbesitz ist von Betriebskapital entblößt und nicht im Stande, genügende Produkte als Rente für die Besitzer und als Nahrungsmittel und Tauschwerthe für das Volk zu erzeugen, aber mittelgroße Pachtungen, wie in England, entlasten den großen Grundbesitzer von der Sorge, das Betriebskapital (mit kurzen Kündigungsfristen) zu beschaffen; der Boden bringt höhere Rente, ernährt mehr Menschen und macht sie unabhängiger von dem mobilen Kapital, welches um so einflußreicher wird, je unbeholfener und schwerfälliger das immobile bleibt.

Deutschland.

≏ **Berlin,** 1. April. Mit Rücksicht auf die vielfachen Versionen, welche seit einiger Zeit über unser Verhältniß und dasjenige Frankreichs zu Italien in der Presse ihre Ablagerung finden, dürfte es nicht uninteressant sein, eine mir von gut unterrichteter Seite zugegangene Mittheilung zu bringen, welche die momentane Sachlage von einem durchweg andern Gesichtspunkte, als dies bisher geschehen, beleuchtet. Bekanntlich besteht in Italien seit längerer Zeit ein nicht ganz ungerechtfertigter Pessimismus, bezüglich der Fortdauer des heutigen Regierungssystems. Man hat an den verschiedensten Orten sehr evidente Beweise von dem Umsichgreifen revolutionärer Grundsätze gesammelt und, wie man meint, sei jüngst die Absendung des französischen Generals Schmidt von Seiten des Kaisers Napoleon an den König Viktor Emanuel aus keinem andern Grunde erfolgt, als um gewisse Vereinbarung über eine thatkräftige Unterdrückung des immer weitere Dimensionen annehmenden Mazzinismus zu treffen, der möglicherweise selbst das französische Empire in Mitleidenschaft zu ziehen im Stande wäre. Der französische General habe sich, heißt es weiter, seines Mandats in Florenz entledigt und sich sodann nach Civitavecchia begeben, um dem dort kommandirenden General Dumont die dahin lautenden Befehle des Kaisers zu überbringen, daß für den Fall des Ausbruchs einer Revolutionskatastrophe in Italien sofort nach Toulon eine Depesche zu befördern sei, um von dort aus genügende Truppenkorps nach Civitavecchia zu werfen. Ueberall sollen in Italien französische Agenten verbreitet sein, die die Progression der Mazzinischen Grundsätze mit Argusaugen überwachen und von Zeit zu Zeit ihrem Auftraggeber in Paris Kunde von dem Status quo geben. Als General Dumont demzufolge dem Papst Pio Nono das Anerbieten stellte, 20,000 Franzosen zur Vertheidigung der ewigen Stadt gegen gewisse Eventualitäten zu verwenden, soll derselbe ablehnend geantwortet haben, weil dieser Schutz im Auslande die Meinung bestärken könnte, die Souveränetät des Vatikans habe sich in eine Souzeränetät gegen das Tuilerienkabinet verwandelt. Wolle der Kaiser dem päpstlichen Staate materielle Hilfe leisten, so könne er seine Truppen in Spoleto, Perugio, Ankona und Bologna loziren, denn diese Städte seien ebenso gut Eigenthum der Kirche wie Rom und Viterbo, Frosinone und Civitavecchia. Inzwischen bemüht sich unser Gesandter, Herr v. Arnim, einen möglichst großen Einfluß im Vatikan zu gewinnen, und es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die Beziehungen unseres Kabinets zu Rom von Tag zu Tag einen freundschaftlicheren Charakter annehmen. In nahen Beziehungen steht auch Herr v. Arnim zu dem englischen Agenten Odo Russel, welcher die Pläne des preußischen Kabinets nach Möglichkeit unterstützt. Allein so sehr sich auch beide bemüht haben, den Papst für die russischen Forderungen günstig zu stimmen, so ist ihnen dies gleichwohl nicht gelungen; denn, wie bestimmt verlautet, ist die Mission des Herrn Walujeff total gescheitert. Daß wir aber in Berlin eine päpstliche Nuntiatur erhalten werden, ist heute nur noch eine Frage der Zeit. (Wir können uns nicht enthalten, zu dieser Frage ein paar ?? zu machen. D. Red.) Sowohl der König als auch der Graf Bismarck sind dem Projekt nicht abhold, und zwar glaubt man, daß, im Falle diese Konzessionsgewährung an die Kurie erfolgt, diese ihren ganzen Einfluß aufbieten werde, um die im Süden Deutschlands heute noch mit Berserkerwuth gegen das Borussenthum eifernden ultramontanen Zeloten in ein anderes Fahrwasser zu führen. Selbstverständlich sind jedoch alle Nachrichten über die zu dem Delegatenposten auszuersehende Persönlichkeit bloße Muthmaßungen ohne realen Werth, und wenn jüngst sogar der Obertribunalsrath Reichensperger von der Presse zu demselben nominirt wurde, so beruht diese Notiz auf dem Witz eines politischen Spaßvogels. — Die Nachricht von dem Bevorstehen eines partiellen Minister-Wechsels, welches sich auf das Kultusministerium erstrecken soll, wird sich schwerlich bestätigen. Das über Herrn v. Mühler verbreitete Gerücht, derselbe habe wegen seiner Weigerung, im Landtage die Pensionen der Lehrerwittwen zu befürworten, die frühere Gunst des Königs verloren, ist durchaus gehaltlos, ebenso wie dasjenige, welches sich auf die künftige Designation zu dem Ministerposten bezieht. Die von dem heutigen Kultus-Ministerium vertretenen Ansichten stimmen so vollkommen (Der Herr Korrespondent möge uns hier ??? gestatten. Red.) mit den Regierungsgrundsätzen des Grafen Bismarck überein, daß aus dem obigen Grunde eine Erschütterung der Stellung des Herrn von Mühler schwerlich angenommen werden kann. — Die von der Wiener „N. fr. Presse" vor kurzem gebrachte Nachricht einer beabsichtigte Zusammenkunft zwischen dem Grafen Beust und dem Grafen Bismarck wird in offiziösen Kreisen dementirt. Weder hat unser Ministerpräsident Neigung in einer mit dem österreichischen Reichskanzler stattfindenden Konferenz eine Nivellirung der zwischen beiden Persönlichkeiten obschwebenden politischen Kontroversen anzubahnen, noch ist auch Herr von Beust der Mann, der sich leichten Kaufes von seinen antipreußischen Tendenzen bekehren lassen würde. Die Agitationsblätter sind über die betreffende Mittheilung in brennende Wuth gerathen und bezeichnen sie als eine nichtswürdige, schamlos ersonnene und infame Erfindung, in den sie gleichzeitig zu erkennen geben, daß durch das Stattfinden eines solchen Schrittes das Welfenthum und seine Schleppenträger am Rande eines irreparabelen Bankerotts angelangt wären. — In gut unterrichteten Kreisen ist davon die Rede, daß im Fall die Regierung die Absicht die Börsensteuer als eine für den gesammten Nordbund generell giltige einzuführen, aufgeben sollte,

sie damit noch keineswegs das Projekt gänzlich außer Kurs zu setzen geneigt ist. In diesem Fall wird das Abgeordnetenhaus sich in der Lage sehen, durch seine Jamänner die Steuer für Preußen votiren zu lassen. — Seit einigen Tagen durchziehen ganze Karavanen emigrationslustiger Landbewohner die Straßen unserer Kapitale. Die Mehrzahl der Auswanderer kommt aus Pommern und will sich in den noch wenig bevölkerten Westdistrikten Nordamerikas eine zweite Heimath gründen. Heute und morgen gehen allein von Bremerhaven vier Auswanderungsschiffe ab.

— Se. Maj. der König hat auf das Glückwunschschreiben des Magistrats zu Allerhöchstseinem Geburtstage:

„Bei der frohen Wiederkehr des Tages, an welchem Ew. königl. Maj. zum Glück und Heil des Vaterlandes geboren, nahen Ew. königl. Maj. auch wir mit dem innigsten Wunsche für Allerhöchstdero Wohlergehen. Möge Gottes treue Vaterhand, welche bisher über Ew. königl. Maj. so sichtbar gewaltet, auch in dem neuen Lebensjahre und bis zum spätesten Ziele Ew. königl. Maj. schirmen und erhalten, und Allerhöchstdero Unternehmungen zum Heile des Vaterlandes und zur weiteren Vollendung der Einigung der deutschen Stämme mit seinem reichen Segen begleiten ꝛc."

das nachstehende Dankschreiben erlassen:

„Ich habe die Mir bei der Wiederkehr Meines Geburtstages von dem Magistrat Meiner Haupt- nnd Residenzstadt Berlin ausgesprochenen Wünsche, in denen Ich den Ausdruck alter unwandelbarer Liebe und Treue gern erblicke, mit herzlichem Dank entgegen genommen und vereinige Mich mit den Vertretern der Stadt in dem inbrünstigen Gebete, daß Gott der Herr, wie Er es in Seiner Gnade bisher gethan, Mir auch in Zukunft in Meinen, nur auf das Wohl des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen Seinen reichen Segen verleihen wolle. Berlin, den 24. März 1869. Wilhelm."

— Der Herzog von Ratibor wird sich, wie die „Berl. Börs.-Ztg." erfährt, Seitens des preußischen Hofes zur Beglückwünschung des Papstes zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum nach Rom begeben.

— Die „Kreuzztg." erklärt die von der „Kön. Hart. Ztg." betreffs des Oberbürgermeisters Kieschke gebrachte Mittheilung (siehe gestr. Ztg.) für unrichtig. Sie schreibt:

Nur so viel ist wahr, daß der Minister dem Vorgange nicht die Bedeutung beigelegt hat, um auf Grund desselben einen ernstlichen Verweis auszusprechen. Dagegen hat der Minister die Auffassung der königl. Regierung über die von dem Oberbürgermeister bei der gedachten Gelegenheit gehaltene Ansprache und das Urtheil der königl. Regierung, daß jene Ansprache die angemessene Rücksichtsnahme auf die Stellung des Redners zur vorgesetzten Kommunal-Aufsichtsbehörde vermissen lasse, nicht für unzutreffend erachten können, dieses auch dem Oberbürgermeister eröffnet.

— Ueber den Vorgang in der Luxemburger Kammer gelegentlich der Interpellation des Abgeordneten Würth wegen der Demolirung der Festungswerke wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben:

Die Interpellation war augenscheinlich mit der Regierung verabredet. Das Mitglied, das sie stellte, beklagte sich über die preußische Einmischung und behauptete, keine einzelne Macht habe das Recht der Kontrole, diese stehe nur den Unterzeichnern des Londoner Vertrages von 1867 in kollektiver Weise zu. Der Staatsminister Servais sprach sich in demselben Sinne aus. Er erklärte dies dem preußischen Offizier, der sich an den Minister wandte wegen eines Ingenieurs, mit welchem er die Arbeiten besichtigen könnte. Auf die Bemerkung des Herrn Servais, es stehe keiner einzelnen Macht die Kontrole zu, erwiderte der Offizier, es handle sich um keine Kontrole, sondern nur zu sehen, wie weit die Demolirungsarbeiten vorgerückt wären. Im Laufe der Debatte wurde erwähnt, der preußische Offizier habe geäußert, die Arbeiten rückten allerdings vor, aber an den drei Festungen nach der deutschen Seite hin wäre noch kein Stein verrückt worden. Schließlich wurde bekanntlich der für die Demolirung verlangte Kredit von 66,000 Franken von der Kammer bewilligt. Was nun die Behauptung angeht, daß keine einzelne Macht eine Kontrole auszuüben habe, so ist kein Artikel des Vertrages vom 11. Mai 1867 bekannt, der einem der Unterzeichner das Recht, sich nach dem Stande der Schleifungsarbeiten zu erkundigen, untersagt hätte. Auch hat die Luxemburgische Regierung, wie es scheint, in der Antwort auf die preußische Depesche vom 19. Januar, die, wie der Minister Servais sagte, erst am 11. Februar ihm zugegangen ist, jenes Recht nicht bestritten, sondern nur die Bereitwilligkeit Luxemburgs, den Vertrag auszuführen, hervorgehoben. Luxemburg sagte er, sei schon eine offene Stadt; eine Bresche sei schon gelegt, andere würden bald folgen. Außer jener in der Beantwortung der Interpellation von dem Minister erwähnten Depesche soll die Luxemburgische Regierung im Laufe des vorigen Jahres an die Ausführung des Londoner Vertrages von preußischer Seite mehrfach erinnert worden sein. Daß gerade die drei Forts nach der deutschen Seite hin ganz unberührt geblieben sind, ist jedenfalls auffällig. Der Kern der Sache war schon bei dem Abschlusse des Vertrages vorhergesehen worden. Es fehlt an Geld, um die Schleifung zu beschleunigen, und Preußen hatte deswegen eingewilligt, daß sie einzeln stattfinde, wobei indessen selbstverständlich angenommen wurde, daß die Arbeiten jedenfalls ernstlich vorrücken müßten, was der preußischen Depesche vom 19. Januar zufolge nicht der Fall war. Die Angelegenheit hat Aufsehen gemacht und soll auch die französische Regierung beschäftigt haben.

— In der Zeit vom 22. bis zum 27. April d. J. wird hierselbst eine internationale Konferenz aller auf dem Boden der Genfer Konvention vom 22. August 1864 stehenden Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger stattfinden. Dem Programm entnehmen wir Folgendes:

Auf der Konferenz werden von den verschiedenen Zentral-Komitees zunächst Vorträge über die Entstehung, den jetzigen Bestand und die bisherige Wirksamkeit der Hilfsvereine in ihrem Lande erstattet werden. Sodann erfolgt die Verhandlung über die zur Berathung vorliegenden Gegenstände. Als solche führt das Programm auf: 1) Grenzen und Formen der Vereinsthätigkeit im Landkriege; 2) Freiwillige Hilfe im Seekriege, insonderheit Ausführung des Artikels 13 der Zusatzstipulationen vom 20. Oktober 1868 zu der Genfer Konvention vom 22. August 1864; 3) Friedensthätigkeit der Hilfsvereine; 4) Vorschläge des Genfer internationalen Komitees für eine Vereinbarung über schon früher erörterte Fragen; 5) Periodische Wiederkehr der internalen Konferenzen.

Zu fast allen diesen Berathungsgegenständen sind von verschiedenen Zentral-Komitees Vorschläge gestellt worden, so von dem preußischen, dem Genfer internationalen Komitee, dem k. k. österreichischen Reichs-Kriegs-Ministerium in Verbindung mit dem österreichischen patriotischen Hilfsverein, dem Hilfsverein für das Königreich Polen, dem oberösterreichischen Hilfs-Komitee, dem deutschen Orden und dem Johanniter-Maltheser-Orden in Oesterreich, ferner von dem Stockholmer Zentral-Komitee, dem französischen Zentral-Komitee, dem italienischen Zentral-Komitee zu Mailand und dem würtembergischen Zentral-Komitee. — Die Theilnahme bei der Konferenz beschränkt sich nicht allein auf die Delegirten der Vereine und der Regierungen, welche der Genfer Konvention beigetreten sind, sondern es haben auch andere Personen (beiderlei Geschlechts) Zutritt zu derselben. Am Schlusse der Konferenz wird Seitens des preußischen Zentral-Komitees eine zweite Preisaufgabe zu allgemeiner Konkurrenz ausgeschrieben werden.

— Der mehrerwähnten Schrift des vormaligen sächsischen Offiziers Streubel, in welcher er den Anschluß Süddeutschlands an die Staaten der „preußischen Hegemonie" als dessen sichern Untergang bei einem „französisch-preußischen" Kriege bezeichnete, tritt jetzt ein süddeutscher Offizier in einer bei Kaiser in München herausgegebenen Schrift unter dem Titel „Erwiderung auf die undeutsche Mahnung eines deutschen Offiziers" entgegen.

— Ueber das Werder-Gewehr, dessen Einführung in der bayerischen Armee zu erwarten steht bringt das „Militär-Wochenblatt" einen ausführlichen Artikel. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Werders Gewehr gehört zu denjenigen einfachen Hinterladern, welche vermöge ihres sinnreichen Mechanismus ein Maximum von Feuergeschwindigkeit ergeben. Eine noch größere Vereinfachung in den Funktionen ist schwer denkbar. Als ein besonderer Vorzug der Einrichtung muß die leichte Zerlegung des Schloßmechanismus gelten, was eine sehr berechtigte Anforderung an Kriegswaffen bildet. Die ganze Konstruktion ist äußerst solide und bietet alle Garantiee gegen Gefährdung und Hemmnisse. Die Feuergeschwindigkeit betrug bei ganz ungeübten Mannschaften beim Laden aus der Tasche 14—15 Schuß in der Minute. Seitens geübter Schützen wurden in Amberg bei 18 Schuß in der Minute 18 Treffer gegen eine 4 Fuß breite, 9 Fuß hohe Scheibe auf 200 Schritt erzielt. Unter der Annahme der Anschlaghöhe (gleich der Höhe der Visirlinie über dem Erdboden) von 4 Rh. Fuß, liefert das Gewehr auf 300 Schritt einen vollständig rasanten Schuß gegen ein Ziel von Infanteriehöhe, eben so auf 350 Schritt. Auf 400 Schritt beträgt der bestrichene Raum 200, auf 600 Schritt 90, auf 800 Schritt noch 60 Schritte. Das Werder-Gewehr ist in dieser Beziehung allen Handwaffen kleinen Kalibers mit gleichem Ladungsverhältniß analog. Es dürfte diese Waffe nach den bisherigen Erfahrungen in allen vornehmlich in Betracht kommenden Beziehungen, als Rasanz, Präzision, Perkussion, Feuergeschwindigkeit, Behandlung, Solidität, Munutionsgewicht, als von vorzüglicher Leistungsfähigkeit zu betrachten sein.

Kiel, 1. April. Nach den beim Kommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. S. „Viktoria" am 19. Februar von Kuraçao in See und am 21. dess. Mts. auf der Rhede von La Guagra zu Anker gegangen, verließ am folgenden Morgen dieselbe, befand sich am 4. März in Port Royal (Jamaika) und beabsichtigte von dort nach Havanna zu gehen. — S. M. S. „Niobe" verließ am 3. März die Prince Ruperts Bay und ankerte am 5. auf der Rhede von St. Thomas, ging am 8. von dort wieder in See und kam am 9. März in San Juan (Porto Riko) an.

Danzig, 31. März. Die heutige Wahl zum Herrenhause für den landschaftlichen Bezirk Nordpommerellen an Stelle des im Sommer 1867 verstorbenen Grafen v. Krockow-Wickerode blieb resultatlos, da die deutschen Wähler sich an der Wahl nicht betheiligten und das Wahllokal verließen, die dort verbliebenen Wähler polnischer Zunge dagegen nicht in der zu einer giltigen Wahl berechtigenden Stärke versammelt waren, indem das Zustandekommen der Wahl das Erscheinen von mindestens 10 Wahlberechtigten voraussetzt. (D. Z.)

Gumbinnen, 1. April. (Tel.) Gestern und heute fanden hier Ansammlungen von ungefähr 300 Personen vor dem Regierungsgebäude statt, wobei es vereinzelt zu Exzessen gegen Privatpersonen kam. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind geeignete Vorkehrungen getroffen.

Dresden, 27. März. Der Charfreitag brachte uns diesmal wieder die sächsische Eigenthümlichkeit protestantischer Ehrenwachen beim katholischen Gottesdienst. Die „D. A. Z." berichtet darüber:

In voller Parade mit dem Haarbüschel auf der Pickelhaube standen unsere evangelischen Soldaten an den Thüren und Stiegen wie im Innern der katholischen Kirchen und hier wieder die Kavalleristen mit gezücktem Säbel und die Infanteristen mit aufgepflanztem Bajonnet am heiligen Grabe. Ob es sich in heutiger Zeit der allgemeinen Wehrpflicht noch vertheidigen läßt, daß des Landes Söhne zur Verherrlichung einer Zeremonie, die ihnen ihrem Glauben und Gewissen nach fremd, ja gegensätzlich ist, kommandirt werden können, ist wohl kaum anzunehmen, ganz gewiß muß es aber befremden, wenn sie, wie gestern im Josephinenstift, genöthigt sind, die Rede eines katholischen Geistlichen mit anzuhören, der die Verdienste der einzigen und ewigen Kirche dadurch hervorhebt, daß er von Ketzern, Irr- und Ungläubigen, welche das wahre Licht der katholischen Kirche zu verdunkeln trachten, von Kammern und Verfassungen, die Fangschnüre für die katholischen Geistlichen bereit halten, von Revolutionären nach unten und oben und von den Verirrungen des Sozialismus und der Wissenschaft predigt. Man kann den Muth der Ueberzeugung des katholischen Geistlichen achten, der inmitten einer durch und durch protestantischen Stadt den „259." Nachfolger des Apostels Petrus als den unerschütterlichen Fels der ewigen Kirche hinzustellen vermag, an welchem alle Versuche, die katholische Religion zu verunglimpfen, zerschellen müssen, nimmermehr wird man es aber billigen können, daß evangelische Christen gezwungen werden, seine Predigten anzuhören.

Aus Sachsen, schreibt man dem „B. Börs. Kur.":

„Sie gehen — sie bleiben", so ging das Gerücht diese Tage hin und her. Bei der Wichtigkeit, mit der die Einen dabei blieben: Sie gehen, die Andern wiederholten: Sie bleiben, hätte man denken sollen, es handelte sich um ein preußisches Okkupationsheer und nicht um die hundert Mann, die neben sächsischer Artillerie die Besetzung des Königsteins bilden. Um sich Außerhalb unseres Landes die Aufregung zu erklären, welche zeitweilig über die Besatzungsangelegenheit die Gemüther erfaßt, muß man in Betracht ziehen, daß die hundert Infanteristen die letzten Preußen auf sächsischem Boden von der Okkupation her sind, und daß die Heimsendung derselben den vorläufigen Abschluß einer Reihe wichtiger Konzessionen bilden würde, welche die Gewandtheit des Herrn v. Friesen in Berlin seit mehr als zwei Jahren dem Grafen Bismarck abgelockt hat. Die preußische Regierung ist Schritt für Schritt in ihren Forderungen und Ansprüchen an Sachsen zurückgewichen. Der Friedensvertrag vom 20. Oktober 1866 besteht längst nicht mehr im vollen Umfang. Schon durch das Abkommen vom 7. Februar 1867 wurden die Abmachungen desselben wesentlich abgeschwächt. Denn nach letzterer Uebereinkunft verzichtete der oberste Bundesfeldherr nicht nur auf jedes Eingreifen in die innere Verwaltung des sächsischen Armeekorps, sondern auch in Friedenszeiten auf das Dislokationsrecht, und auf die Besetzung der Hauptstadt und anderer Städte, mit Ausnahme des Königsteins, durch preußische Truppen. In Folge der guten Dienste, welche die sächsische Regierung der preußischen beim Zustandekommen der Bundesverfassung geleistet haben soll, erlangte jene bald noch weitere Zugeständnisse, und es ist möglich, daß man in Berlin noch nicht am Ende seiner Willfährigkeit gegen unsern Partikularismus ist. Nachdem durch die Bundesverfassung eine Garantie brauchbarer militärischer Kräfte in Sachsen gewonnen und die strategische Basis gegen Oesterreich gesichert ist, kann man dadurch die im Jahre 1866 vereitelte Abrundung Preußens an der Elbe, d. h. den faktischen Besitz Sachsens als ersetzt ansehen, und es scheint kein Grund mehr vorhanden, preußische Truppen im Lande zu lassen. Aber wenn unsere Partikularisten es nicht bundesfreundlich finden, daß die hundert Mann Preußen von unserer Bergfeste noch nicht mit Sack und Pack abgezogen sind, so möchte man doch fragen, ob es bundesfreundschaftlicher klingt, die Gäste durchaus los sein zu wollen. In einem großen Staate begreift man schwerlich diese Kleinigkeitskrämerei, diese Wichtigthuerei mit einer Festung, wie der Königstein ist, und diese Empfindlichkeit für sächsische Ehre, nach deren Begriff es verletzend sein sollte, daß die Handvoll sächsischer Artilleristen in der Festung unter einem preußischen Kommandanten stehen. Aber als charakteristisches Merkmal unseres Partikularismus verdient diese Angelegenheit vielleicht eine Aufzeichnung.

Waterloo-Vorlesungen.

Kritische Bemerkungen von Rud. Doehn.

(Schluß)

Man hat behauptet, sagt Chesney, daß die Verbündeten in der Waterloo-Kampagne „überrumpelt" worden sind, und in dieser „Ueberrumpelung" hat man dann wieder eine entschuldigende Ursache für den Mangel an Konzentration der Streitkräfte der Verbündeten finden wollen, wodurch es Napoleon gelang, ohne hinlänglichen Widerstand zu finden bis auf 14 englische Meilen der Stadt Brüssel nahe zu kommen. Nach der wohlbegründeten Ansicht unseres Autors kann hier aber von einer wirklichen „Ueberrumpelung" (surprise) überall nirgends die Rede sein. Die Depeschen Wellingtons beweisen deutlich, daß er genügende Gründe hatte, einige Tage, bevor Napoleon seinen Angriff machte, genau das zu erwarten, was in der That geschah. Dies ist durch Aktenstücke, die von Wellington selbst unterzeichnet sind, zu erhärten. Nichtsdestoweniger befanden sich, als Ney in der Nacht des 15. Juni vor Quatre-Bras seine Position einnahm, nur 4,000 Mann unter dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar an diesem Orte, um den Weg nach Brüssel zu vertheidigen. Eine solche Strategie Wellingtons erscheint auf den ersten Blick fast unerklärlich. Man mag aber, um diese Handlungsweise besser zu begreifen und richtig zu beurtheilen, die Worte eines persönlichen Freundes und gut unterrichteten Kritikers, des Herrn Schaw Kennedy, hören. „Die Alliirten", sagt Kennedy, „waren nicht überrumpelt; sie wußten die Bewegungen der Franzosen zu rechter Zeit (quite in time), sodaß sie ihre Streitkräfte hätten sammeln können, bevor Napoleon die belgische Grenze überschritt. Sie handelten aber nach verschiedenen Prinzipien und beschlossen, ihre Truppenkörper in getrennten Stellungen zu behalten, bis sie den Angriffspunkt des Feindes genau erkannten. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß dieser Beschluß künftig von unparteiischen Geschichtsschreibern als ein großer Mißgriff bezeichnet werden wird; denn, anstatt zu warten und ruhig zuzusehen, wohin der Feind seine Schläge richten werde, hätte man seitens der Verbündeten die verschiedenen Heeresmassen sogleich in Bewegung setzen und konzentriren müssen. Es geschahen übrigens auch noch andere Fehler; so war namentlich die Aufstellungslinie der alliirten Streitmassen eine viel zu ausgedehnte." Aehnlich wie Sir Schaw Kennedy, urtheilt auch Müffling, ein kompetenter Kritiker.

Oberstlieutenant Chesney macht übrigens Wellington noch andere Vorwürfe. Er erklärt, daß das späte Bleiben dieses Feldherrn in Brüssel, bis nach dem berühmten Balle, nur als ein grober Fehler angesehen werden kann. Freiherr von Müffling, der als preußischer Bevollmächtigter in dem Hauptquartiere Wellingtons lebte, behauptet nicht ohne Grund, daß, wenn der englische Feldherr am 14. Juni Brüssel verlassen hätte, Napoleon sehr wahrscheinlich am 16. Juni in die übelste Lage gerathen wäre. Was aber that Wellington? Als er die erste Nachricht von dem wirklichen Angriffe der Franzosen hörte, gab er Befehl, die Truppen bei Nivelles zu konzentriren, und rief die einzige Heeresabtheilung, welche Napoleon den Weg nach Brüssel verlegte, von dort weg. Glücklicherweise befolgte diese Heeresabtheilung den Befehl nicht; der englische Oberst Hamley hat aber, wie Chesney berichtet, trotz seiner Verehrung für Wellington, ein wahres und kühnes Wort gesprochen, wenn er sagte: „Als Wellington in Brüssel zögerte, verlor er goldene Minuten. Wenn er bei dem ersten Alarmrufe sogleich nach Charleroy aufgebrochen wäre, so würde er leicht mit eigenen Augen erkannt haben, daß hier von einem Scheinangriffe nicht die Rede sein konnte; er würde seine Macht rasch konzentrirt haben und im Stande gewesen sein, Ney zu schlagen und Blücher zu helfen." —

Als einen weiteren Fehler Wellingtons bezeichnet indessen Chesney auch den Befehl, welcher 17,000 niederländisch-belgische Krieger bei dem Städtchen Hal stehen bleiben hieß. Allein Wellington ging während des ganzen Feldzuges von der einmal gefaßten Idee aus, es sei Napoleons Absicht, seinen (Wellingtons) rechten Flügel zu umgehen und zu werfen. Der englische Feldherr fürchtete, er werde von seiner Operationsbasis abgeschnitten werden, sobald er zu rasch und mit aller Macht vordringe; das Erhalten seiner Verbindungsmittel war für ihn seine erste und höchste Aufgabe. Ganz anders dachte und handelte in dieser Beziehung Blücher. Dieser alte und brave Feldherr gab nach der Schlacht bei Ligny bereitwillig und kühn seine Operationsbasis auf, er zog sich mit großen Opfern nach Wavre zurück und machte, unbekümmert darum, daß Grouchy ihm im Rücken stand, jenen ruhmwürdigen Flankenmarsch, der den Tag von Waterloo entschied. Dies wird auch von Chesney in vollem Maße anerkannt, indem er sagt, „die Vorsicht Wellingtons dient der Kühnheit Blüchers zur schönsten Folie" (the caution of Wellington acts as a strong foil to the boldness of Blücher.)

Der Kritiker des „Athenäums" bemerkt, indem er die Verschiedenartigkeit der Handlungsweise von Wellington und Blücher bespricht, daß es ihm immer geschienen habe, als wenn die Erfahrungen, die beide Feldherren in früheren Kriegszügen gemacht hätten, ihr Verhalten in der Waterloo-Kampagne am besten erklärten. Wellington, gewöhnt an die Kriegsführung in Spanien, wo er es meistens mit Verbündeten zu thun hatte, auf die er sich gerade im entscheidenden Momente nicht verlassen konnte, hatte gelernt sich nur auf seine eigenen Kräfte zu verlassen. Die traurigen Erfahrungen nach der Schlacht bei Talavera hatten ihn gelehrt, den Versprechungen Anderer nicht zu vertrauen, namentlich hatten seine Soldaten damals durch Mangel an Verpflegung sehr zu leiden gehabt; und so kam es, daß er mit der Zähigkeit eines Bulldoggs die Kommunikation mit seinen Schiffen zu Ostende offen erhielt. Auf der anderen Seite hatte Blücher meistens mit Verbündeten gekämpft, die zuverlässig waren und nicht zu den schlechtesten gehörten; er besaß in einem hohen Grade jenes Selbstvertrauen, welches in strategischer und taktischer Hinsicht dem Feinde möglichst wenig Blößen und Lücken darbietet, ihm niemals Furcht zeigt und Alles riskirt, nur um dem Bundesgenossen zur Seite zu bleiben und ihn in der Gefahr nicht zu verlassen. Der englische Kritiker kann nicht Worte genug finden, um die Kühnheit und Bravheit von Blücher zu loben, die er am 18. Juni 1815 an den Tag legte, als er Wellington zur Hilfe eilte; in der That trägt aber nichts mehr zum Lobe und zur Verherrlichung von Blüchers Benehmen bei, als daß Napoleon selbst, seiner Zeit der kühnste Stratege in Europa, es bis zum letzten Augenblicke nicht glauben konnte, daß Blücher so schnell und mit seiner ganzen Macht zum Beistande Wellingtons zur Hand war. Er glaubte fest, Blücher sei nach der Schlacht bei Ligny auf dem Wege nach Namur zurückgegangen; den Flankenmarsch der Preußen nach Waterloo hielt er

Aus **Mecklenburg** wird der „H. B.-H." gemeldet, daß der Landrath v. Plüskow am 19. d. Mts. zuerst von der Rostocker Justizkanzlei wegen seines bekannten Manifestes vernommen worden ist.

Nürnberg. Aehnlich wie die Münchener Mitglieder der bayerischen Fortschrittspartei, haben im Hinblick auf die nächsten Landtagswahlen am 23. d. auch die Nürnberger Parteigenossen eine Versammlung abgehalten. Während aber in München die äußern politischen Fragen nur durch Hinweis auf frühere Kundgebungen der Partei berührt wurden, hat die Nürnberger Versammlung es für nöthig gehalten, die deutsche Frage ausdrücklich zu betonen. Das Nürnberger Programm lautet demzufolge:

„1. Wir erstreben die deutsche Einheit durch den bundesstaatlichen Anschluß der süddeutschen Staaten an Norddeutschland. 2. In deutschen wie in engern Landesangelegenheiten wollen wir mit allen gesetzlichen Mitteln für die freiheitliche Entwicklung im Sinne demokratischer Selbstregierung wirken. 3. Wir fordern daher insbesondere gleiches, direktes, allgemeines und geheimes Stimmrecht, Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Klassen der Bevölkerung, gleiche Besteuerung, Beseitigung der Schranken welche der freien Entfaltung der Presse und des Vereinslebens noch entgegenstehen, Beseitigung oder wenigstens gänzliche Umgestaltung der Reichsrathskammer, Weiterbildung der Sozialgesetze bezüglich der Autonomie der Gemeinden und der Freiheit des Individuums, durchgreifende Verbesserung der Geschäftsordnung unserer Kammer, um eine raschere Geschäftsbehandlung zu ermöglichen, gründliche Reform des Landraths- und Distriktsrathsgesetzes. Mitwirkung von bürgerlichen Beisitzern (Schöffen) in allen Zivil-, Straf- und Verwaltungsstreitigkeiten. Wir erachten Minderung der Militärlasten, insbesondere durch Herabsetzung der Präsenzzeit u. s. w., dringend geboten und, um letzteres Ziel durchgreifend zu erreichen, militärisch-turnerische Vorbildung der Jugend als unerläßlich. Trennung des Staas von der Kirche, vollständige Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse und ihrer Angehörigen, Einführung der obligatorischen Zivilehe, Selbstständigkeit der Schule von geistlicher Aufsicht, unentgeltlicher Volksunterricht sind nothwendig, um unser Volk allseitig auf eine höhere Stufe der Bildung zu führen und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu kräftigen. 4. Die soziale Frage kann nur auf friedlichem Wege durch erhöhte Bildung und Selbstthätigkeit und die dadurch begründete Fähigkeit zur Bildung von Genossenschaften zum Heil der Arbeiter gelöst werden. Dagegen halten wir die Anforderung der Staatshilfe oder noch vielmehr die Forderung von Gemeinsamkeit der Produktionsmittel und der Kapitalien im demokratischen wie in jedem andern Staatswesen für verderblich und unausführbar, der Verwirklichung der Interessen der Arbeiter Gefahr bringend; wir würden hierin den Untergang jeder Freiheit, der individuellen menschlichen Entwicklung, die Vernichtung der Kultur, die Einführung eines unerträglichen Staatsdespotismus erblicken." (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. März. Ueber den Einfluß der ungarischen Reichstagswahlen auf die Politik des Grafen Beust enthält die „D. A. Z." folgenden beachtenswerthen Artikel:

Vergebens bemühen sich die offiziösen Federn der Reichskanzlei, die Bedeutung der ungarischen Reichestagswahlen abzuschwächen. Graf Beust selbst weiß sehr wohl, daß die gewichtige Verstärkung, welche die ungarische Opposition erhalten hat, ein gewaltiges Hinderniß für jeden Versuch einer Verwirklichung seiner „deutschen" Projekte ist. Zeigte sich die Deak-Partei schon bisher abgeneigt, für die Mainlinienpolitik des Reichskanzlers einzutreten, so ist jetzt gar nicht mehr daran zu denken. Nachdem der Kern der ungarischen Nation sich in den Wahlen so vernehmlich und unzweideutig ausgesprochen, wird kein ungarischer Staatsmann spezifisch schwarz-gelbe Plane und Interessen unterstützen wollen. Die Opposition, welche mit großer Berechtigung auf einen vollständigen Sieg bei den nächsten Reichstagswahlen hofft, wenn nicht schon früher eine entscheidende Wendung zu ihren Gunsten eintritt, will die volle Selbstständigkeit Ungarns. Die gemäßigte Fraktion der Linken ist für die Beibehaltung des dynastischen Verbandes mit Oesterreich und will, daß dieses sich mit Preußen verständige, indem es ihm die Hegemonie über die süddeutschen Staaten überläßt. Die äußerste Linke will gänzliche Trennung von Oesterreich, da sie nicht glaubt, daß in der Wiener Hofburg jemals die alten Herrschaftsgelüste verschwinden werden. Sie hält deshalb einen Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen für unvermeidlich, aber in diesem Konflikt dürfe sich Ungarn unter keinen Umständen hineinziehen lassen. Der jüngst in Mohacz gewählte Henzelmann hat in einer seiner Kandidatenreden diese Parteianschauung mit den Worten ausgesprochen: „Die Einigung Deutschlands ist unvermeidlich, und Deutsch-Oesterreich wird sich schließlich mit dem großen Gesammtvaterlande verbinden; darum ist es ein Gebot der politischen Nothwendigkeit für Ungarn, jetzt schon die Trennung von Oesterreich vorzubereiten." Die Besorgniß der schwäbischen Demokraten, daß Ungarn alsdann dem russischen Despotismus anheimfallen werde, wird von der ungarischen Opposition nicht getheilt; denn so argumentirt sie, das definitiv geeinigte Deutschland wird in seinem eigenen Interesse die Freiheit und Unabhängigkeit Ungarns respektiren und ihm auch eine Verstärkung in südöstlicher Richtung gönnen. Sehen wir ab von den Kombinationen der äußersten Linken, so tritt uns zunächst die Wahrscheinlichkeit entgegen, daß zwischen den liberalen Elementen der Deak-Partei und der gemäßigten Linken eine Transaktion stattfindet, deren Zweck eine Revision der Ausgleichsgesetze sein würde. Der Pester „Lloyd" bereitet schon auf eine solche Wendung vor. Er befürwortet die Trennung der Fortschrittsmänner der Deak-Partei von ihrem konserkativen und klerikalen Anhange. „Es wird sich", so sagt der Pester „Lloyd", „eine neue starke Partei bilden, welche nicht mehr die alte Deak-Partei ist." Prinzipiell würden sich die Deakisten nichts vergeben, wenn sie eine Annäherung an die Partei der Personalunion vollzögen; denn sie haben niemals die im Jahre 1867 vereinbarte Ordnung der „gemeinsamen Angelegenheiten" für eine definitive erklärt; die wichtigsten Bestimmungen des Ausgleichs, nämlich die finanziellen und kommerziellen, sind sogar ausdrücklich nur für einen Zeitraum von zehn Jahren abgeschlossen worden. Die unabhängigen und ruhig urtheilenden Kreise diesseits der Leithe sind auch weit davon entfernt, in das offiziöse Allarmgeschrei für die Aufrechterhaltung der Einheit der Habsburg-Lothringischen Monarchie einzustimmen. Man begreift, daß Oesterreich nur im Bunde mit einem vollkommen befriedigten Ungarn fortbestehen kann. Das Aufgeben der Beustschen Agitationen gegen die deutsche Vormacht versteht sich daher von selbst. Diesseits der Leithe müssen die Polen zufriedengestellt werden, indem man ihnen bewilligt, was die Ungarn den Kroaten gewährten. Dem sinnlosen Treiben der czechischen Fanatiker wird dann leichter gesteuert werden können.

Lemberg, 30. März. Ueber Exzesse gegen Juden berichtet man der „Deb.", daß die Schuljungen der Stadt Jaroslau sich Jahr aus Jahr ein das Vergnügen machen, am Gründonnerstag ein Judasbild durch die Stadt zu schleifen. Bei dieser Gelegenheit kommt es in der Regel zu Ausfällen gegen die Juden, die gewöhnlich in kleine Thätlichkeiten überzugehen pflegen. In diesem Jahre wollten aber einige jüdische Bürger die Insulten sich nicht gefallen lassen und trachteten dem Spuk ein Ende zu machen. Die Buben der Stadt Jaroslau zeichnen sich jedoch nicht durch Gutwilligkeit aus und begannen zu exzediren. Zu ihnen gesellten sich dann Handwerksburschen, und die schöne Sippschaft begann Katzenmusiken zu bringen und den jüdischen Bewohnern die Fenster einzuschlagen. Die Exzesse nahmen allmälig solche Dimensionen an, daß das in Jaroslau stationirende Militär interveniren und und die sauberen Gesellen mit Gewalt auseinanderjagen mußte.

Schweiz.

Genf, 1. April. (Tel.) Im Laufe des Tages haben hier Ruhestörungen stattgefunden; fünf Personen wurden verhaftet; die Befreiung derselben wurde versucht, jedoch ohne Erfolg.

Belgien.

Brüssel, 31. März. Der Direktor der Domänenverwaltung Vanderkest begiebt sich heute in Angelegenheiten der gemischten belgisch-französischen Kommission nach Paris, wohin ihm der Ministerpräsident Frère-Orban morgen folgt.

Frankreich.

Paris, 30. März. Graf und Gräfin Girgenti sind Montag Abend in Paris angekommen und im Hotel der Exkönigin Isabella abgestiegen. Die Königin Marie Christine ist ebenfalls hier angekommen. Es soll großer Familienrath abgehalten werden. — Man kennt jetzt die Ziffer des Vermögens, welches der kürzlich verstorbene James v. Rothschild hinterlassen hat. Es beträgt ungefähr 1700 Millionen. Bei der Schätzung wurde jedoch immer die niedrigste Summe angenommen.

— Der alte „Moniteur" giebt eine Uebersicht der bereits bekannten Kandidaten zu den bevorstehenden allgemeinen Wahlen; es sind nicht weniger als 573 neue Namen, was, zu den jetzigen 270 Deputirten hinzufügt, die Zahl derselben im Ganzen auf 848 bringt. Viele dieser Kandidaturen sind freilich kaum ernstlich gemeint; man stellt sie auf, um der Wahlbewegung einen Anstoß zu geben, öffentliche Versammlungen abzuhalten ꝛc. Aus der Zusammenstellung des „Moniteur" ergiebt sich, daß Herr Thiers in sieben Departements, Jules Simon in fünf, Jules Favre in vier, Ollivier in fünf auftritt. Im Sarthe-Departement ist Ledru Rollin vorgeschlagen. In Paris sind bis jetzt nicht weniger als 52 Kandidaten für die neuen hier zu vollziehenden Wahlen angekündigt.

— Der Marschall Niel fährt fort, seine Maßregeln und Anstalten der Art zu treffen, daß Frankreich vollständig bereit ist, jeden Augenblick ins Feld rücken zu können. Der „Köln. Ztg." schreibt man darüber:

Man könnte beinahe glauben, daß die Versetzung Frankreichs in Kriegsbereitschaft eine wahre Manie des Marschalls geworden, denn nachdem er letztes Jahr alle Truppen, welche im Lager von Chalons eingeübt worden waren, nach den Ostdepartements gesandt hat und er die Truppen, welche am 1. Mai das genannte Lager beziehen sollen, von Süden und Westen herbeikommandirt, hat er jetzt sogar bei jeder Eisenbahn eine Kommission ernannt, welche sich mit den Mitteln beschäftigen soll, um jeden Augenblick Truppen, Waffen und Munition in Masse befördern zu können. Diese Kommissionen bestehen aus drei Militärs und einem Mitgliede der betreffenden Eisenbahn. Diese Maßregel ist vollständig neu. Marschall Niel scheint jedoch durch frühere Erfahrungen und besonders durch die, welche man während des italienischen Krieges machte, zu dieser Neuerung bestimmt worden zu sein. Um das Transportwesen war es nämlich damals so schlecht bestellt, daß es über sechs Wochen dauerte, ehe Frankreich die gewollte Truppenanzahl in Piemont hatte, und daß, wenn zu dieser Zeit an der Spitze des österreichischen Heeres ein guter General gestanden hätte, die piemontesische Armee nicht allein auf sehr leichte Weise hätte vernichtet werden können, sondern man auch auf die gemüthlichste Weise den Uebergang der Franzosen über die Alpen hätte verhindern können. Unter diesen Umständen hat man daher auch wohl Unrecht, wenn man den Vorbereitungen, welche Niel vornimmt, eine nahe kriegerische Bedeutung beilegt. Es ist im Gegentheil viel glaublicher, daß, wie auch heute der „Moniteur" (das exoffizielle Blatt) meldet, die französische Regierung entschlossen ist, nach allen Richtungen hin in friedlichem Sinne zu wirken und den Ereignissen in Deutschland gegenüber die größte Vorsicht zu beobachten. Daß dem so sein kann, geht auch aus der Sprache des „Peuple" hervor, der sich gestern äußerst friedlich ausdrückte und sich heute nur mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigt.

— Das „Siècle" äußert:

„Der Konflikt zwischen der Polizei und den öffentlichen Versammlungen dauert fort. Am Abende des 27. März war eine ungewöhnliche Anzahl Polizei-Sergeanten bemerkbar. Worum handelt es sich? Um dies zu verstehen, muß man auf das zurückgehen, was vor vier Tagen im Saale Robert (auf dem Boulevard Rochechouart) vorgefallen ist. An jenem Abend hatte man die Theuerung der Miethpreise diskutirt, so wie die Mittel, derselben abzuhelfen. Hr. Flourens präsidirte. Nach einer ersten Verwarnung löste der Polizeikommissar die Versammlung auf und entfernte sich mit seinem Sekretär, ohne das Fortgehen der Versammelten abzuwarten und ohne die Protestationen des Bureaus einer Berücksichtigung zu würdigen. Was thaten in diesem Falle die Mitglieder des Bureaus? Indem sie sich darauf beriefen, daß die Auflösung einer Versammlung nur bei Tumult oder wenn einer der Redner von der Tagesordnung sich entfernt, geschlossen werden soll, schlugen sie der Versammlung vor, die Sitzung in Abwesenheit des Kommissars fortzusetzen. Ungefähr 1000 Personen waren zusammengeblieben und hatten mit größter Ruhe die Diskussion bis zur reglementarischen Stunde fortgesetzt. Dies war der Vorfall, der gestern die Anwesenheit so vieler Stadtsergeanten auf dem Boulevard Rochechouart motivirte. Sind wir genau unterrichtet, so konnte die Versammlung gestern Abend nicht stattfinden und Herr Flourens ward im Augenblicke festgenommen, wo er aus dem Wagen stieg, um in den Saal einzutreten. Gleiches Schicksal hatte Herr Bologne, der die Versammlung an Flourens Stelle präsidiren sollte. Man spricht noch von weiteren Verhaftungen.

Paris, 31. März. (Tel.) Wie „Figaro" erfährt, würde die Kaiserin in der ersten Hälfte des April eine Reise nach Belgien antreten. Dieselbe dürfte außer Laeken noch Löwen, Brügge und Mecheln besuchen und von dem kaiserlichen Prinzen begleitet sein. Die Kaiserin würde während der Reise das strengste Inkognito bewahren. — Die „Patrie" sagt, daß die Gesellschaft der großen belgischen Zentralbahn sich geweigert habe, auf den von einer preußischen Gesellschaft gestellten Exploitirungsantrag einzugehen; das Blatt glaubt, — im Widerspruche zu den Aeußerungen deutscher Zeitungen — daß die belgische Gesellschaft entschlossen sei, bei ihrer Weigerung zu beharren. — Im gesetzgebenden Körper verlangte der Deputirte Kolb-Bernard zu wissen, ob die mit der Prüfung der zwischen Frankreich und Belgien schwebenden Frage betraute Kommission die Aufgabe habe, den gegenwärtig zwischen beiden Ländern bestehenden Handelsvertrag durch einen neuen zu ersetzen und die Tarife einer Reform zu unterwerfen. Die Einsetzung der Kommission habe im Norddepartement Aufregung hervorgerufen. Staatsminister Rouher erwidert, daß die Kommission keinerlei Programm erhalten habe. Eine Modifikation der Tarife werde in Zukunft ohne vorherige gründliche Untersuchung, an welcher die Handelskammern theilzunehmen hätten, und ohne Anhörung der interessirten Parteien nicht stattfinden. Vorgelegt werden Gesetzentwürfe, betreffend die Abschaffung der Arbeitsbücher und die Konzession mehrerer von der Nordbahngesellschaft neu zu erbauender Linien. — Darauf begründete der Deputirte David seine auf die Unterdrückung der Wahlkorruption bezügliche Interpellation und sagte, daß es nothwendig sei, das Uebel im Keime zu ersticken. Der Staatsminister Rouher antwortete, daß, abgesehen von vereinzelten Fällen kein Grund zur Beunruhigung wegen Korruption der allgemeinen Wahl vorhanden sei. David erklärte darauf, daß er, ohne diese optimistische Anschauung zu theilen, seine Interpellation zurückziehe, da er sich nicht mit der Regierung im Widerspruche befinden wolle. Picard begründete als-

---

nahezu für eine Unmöglichkeit. Wenn der preußische Held bei Ligny taktische Fehler beging, so machte er dieselben am 18. Juni in der edelmüthigsten und großherzigsten Weise wieder gut; er verdiente sich namentlich den vollsten Dank der Engländer. Lange Zeit haben englische Historiker dies nicht gehörig oder wohl gar nicht anerkannt; weshalb Oberstlieutenant Chesney das Unrecht seiner Landsleute, so viel an ihm ist, gutzumachen bestrebt ist.

Ueber die Schlacht bei Waterloo selbst wollen wir hier kein Wort mehr verlieren; auch Chesney betrachtet sie nur als einen Inzidenzpunkt des ganzen Feldzuges, dessen ruhmwürdiger Abschluß (crowning act) sie allerdings in strategischer und taktischer Beziehung war. „Die strategische Kunst, wodurch Napoleon in seinen Ruhmestagen die geringe Anzahl seiner Krieger oft ersetzt hatte, ließ ihn völlig im Stiche gegenüber dem festem und unerschütterlichen Vertrauen, welches Wellington und Blücher verband. Das Schwert, an dessen Urtheil er appellirt hatte, wurde ihm für immer aus seiner Hand geschlagen. Einsam und verbannt lebte er künftighin; seine Gedanken kehrten sich den gewaltigen Ereignissen der Vergangenheit zu; er schilderte seine Fehler als Unglücksfälle, seinen Fall als das Werk Anderer. Es mag ihm zum Troste gereicht haben, daß die Zeit kommen würde, wo bestechliche Geschichtsschreiber, getäuscht durch seine eigenen romantischen Einbildungen seinen letzten Feldzug als ruhmvoll für die französische Nation darstellen würden." So urtheilt Oberstlieutenant Chesney, und Niemand mag ihn darum tadeln; wir finden aber in der ganzen Geschichte kaum ein tragischeres Bild, als jene weltbekannte Gestalt, wie sie dasteht mit verschlungenen Armen und geisterhaft von einem öden, einsamen Felsen über das wüste, weite Meer dahinstarrt, — eine schreckliche Mahnung und Warnung für alle begabte und genievolle Naturen, welche die ihnen anvertraute Gewalt und die von ihnen errungene Machtstellung nur zu eigennützigen, selbstsüchtigen Interessen verwenden und die Ideen der Freiheit und Menschlichkeit mit Füßen treten.

Mögen die Nachkommen der Kämpfer bei Ligny und Waterloo der Thaten ihrer Väter eingedenkt sein und sich derselben würdig zeigen, wenn einmal ein neuer Krieg mit Frankreich ausbrechen sollte.

Ein Schlachttag der Freiwilligen in Dover.

London, 30. März. Wenn ein Manöver den Zweck hat, dem Soldaten einen Vorgeschmack und annähernden Begriff vom Kriege und seinen Strapazen zu geben, so war der Schlachttag der Freiwilligen in Dover im höchsten Grade geeignet, den für das Soldatenspiel schwärmenden Landesvertheidigern ihren Beruf im Lichte der allerdings rauhen Wirklichkeit vorzuführen und in manchen Dingen nützliche Lehren zu geben. Schon in den Morgenstunden, als die verschiedenen Korps von den hiesigen Bahnhöfen sich nach dem Schauplatze der Ereignisse begaben, heulte der Sturm in den Straßen Londons in einer Weise, die wenig Angenehmes bezüglich der Witterung weissagte und in den nächsten Stunden umzog sich der Himmel so dunkel, daß man ohne Prophetengabe den Kriegern statt der ungefährlichen Feuertaufe eine Wassertaufe vorherverkünden konnte. Beim Eintreffen in Dover kam denn auch daß Unwetter zum vollen Ausbruch und während sich gegen 9 Uhr die bereits angekommenen Korps, gegen 15—16,000 Mann an der Zahl, formirten und unter klingendem Spiel nach den Sammelplätzen begaben, entluden sich die schwarzen Wolken und sendeten in angenehmer Abwechslung Schnee, Hagel und Regen auf die parademäßig geputzten Freiwilligen nieder. Der Wind hatte sich inzwischen zum vollkommenen Orkan verstärkt und vermehrte die Unannehmlichkeiten der Situation, welche für die bald bis auf die Haut durchnäßten Streiter ohnehin schon unerquicklich genug war.

Die Ereignisse am Ufer traten übrigens bald vor dem Schauspiel in den Hintergrund, welches der Sturm in seinem Kampfe mit den empörten Wogen den zahlreichen Zuschauern gab. Von der Landungsstelle für die Kriegsmarine erscholl der Allarmruf und Alles stürzte diesem Orte zu, um mit anzusehen, wie ein Schiff der Kriegsflotte zum Spiel der Wellen wurde und Schiffbruch litt. Neben einer Reihe anderer Kriegsschiffe waren die beiden Briggs „Ferret" und „Marten", Uebungsschiffe für Schiffsjungen, von Portsmuth eingelaufen, um Theil an dem Manöver zu nehmen und hatte sich in der Nähe der erwähnten Landungsstelle vor Anker gelegt. Der „Ferret" trug 8 Geschütze und war im Ganzen mit etwa 25 Seeleuten und 86 Schiffsjungen bemannt. Als der Sturm seinen Höhepunkt erreicht hatte, riß sich plötzlich das schon lange stark zusammengeschüttelte Fahrzeug von seinem Ankergrunde und wurde unwiderstehlich gegen die Granitmauer des Landungsplatzes geschleudert. Ein Versuch Anker auszuwerfen blieb vollständig erfolglos Glücklicherweise war die „Breeze", einer der regelmäßigen Postdampfer von Kalais, nicht lange vorher auch mit beschädigtem Radkasten eingelaufen und lag in Folge dieses Schadens noch mit der vollen Mannschaft besetzt, in nächster Nähe des Ortes, wo der „Ferret" auf den Grund kam. Augenblicklich wurden Taue und Leinen ausgeworfen und es gelang, die ganze Bemannung des gescheiterten Schiffes zu retten. Das verlassene Wrack ging unter den stets neu anstürmenden Wellen fast sichtlich vor den Augen der Zuschauer aus den Fugen. Auf dem Landungsplatze war inzwischen kein Bleiben mehr. Die Wellen spülten über das Ufer hinweg und der schäumende Gischt der Brandung schlug noch hoch über den 10 Fuß höher stehenden Neugierigen zusammen, so daß sie sowohl wie die Freiwilligen bald keinen trockenen Faden mehr am Leibe hatten. Auf der Rhede tanzten stattliche Dampfer einher wie Nußschalen und die großen Thurmschiffe „Royal Sovereign" und „Skorpion" konnten sich nur mit Anstrengung und unter Dampf behaupten.

Die kommandirenden Offiziere der Freiwilligenarmee hatten unterdessen den Widerstand gegen die Elemente aufgegeben und beschlossen, von dem Manöver ganz abzusehen und die einzelnen Korps bis 3 Uhr Nachmittags auseinandergehen zu lassen, um dann zu sammeln und den Tag vor der Rückfahrt mit einem Vorbeimarsch zu beschließen. Es dauerte denn auch nicht lange, so war Dover von nassen Kriegern buchstäblich überschwemmt, die eine allgemeine Plünderung der Vorräthe an Lebensmitteln und Getränken vornahmen, sich aber dabei seitens der Besitzer solcher Vorräthe erhebliche Erleichterungen der Börsen gefallen lassen mußten. Das dem Reisenden vom Festlande wohlbekannte Lord Warden Hotel war das Hauptquartier, wo sich Generalität und Stab, und wer es sonst bestreiten konnte, an einem äußerst soliden Frühstück labte und sich glücklich schätzte im Trockenen zu sitzen. Die Freude sollte indessen nicht lange dauern. Das Wetter besserte sich einigermaßen und zu ihrem Staunen sahen die tafelnden Herren auf einmal vor dem Hauptquartier den Feldmarschall Höchstkommandirenden, Herzog von Cambridge, begleitet von dem Prinzen Arthur, dem Prinzen Teck, Lord Granville und mehreren Offizieren sämmtlich zu Pferde erscheinen. Unmittelbar darauf hörte man auch die Stimme des Herzogs, der laut und ärgerlich von keinem Aufgeben des Manövers hören wollte und trotz der Vorstellungen des Generals Lindsay den nächsten Hornisten heranrief, „Sammeln" blasen ließ, und Stabsoffiziere und Adjutanten ihren Truppentheilen zutrieb, mit dem Befehle, in allerkürzester Frist sich zu formiren und auf dem Sammelplatze zu erscheinen. Wer die Allarmirung von regelmäßigen Truppen mit angesehen und beobachtet hat, wie bei solchen Gelegenheiten aus der ungeheuersten Verwirrung her sich doch schnell die Ordnung entwickelt, hat keine Ahnung von der Szene, welche dem plötzlichen Befehle des Oberst-Kommandirenden folgte. Die überraschten Freiwilligen, welche es sich bei Speise und Trank möglichst bequem gemacht und sich der nassen Kleidungsstücke und Stiefel entledigt hatten, mußten wohl oder übel wieder in dieselben hineinschlüpfen, in sehr ungewohnter Eile packen und Hals über Kopf den Sammelplätzen zueilen. Es ist anzuerkennen, daß nur etwa ein Viertel der Streitmacht es vorzog, zu Hause zu bleiben und daß 2½ Stunde nach Ausgabe des Befehls bereits die Spitze der inzwischen formirten Kolonne etwa 2 Meilen von der Stadt da eintraf, wo der Herzog umgeben von seinem Stabe, und die Prinzessin von Teck nebst einer Anzahl andrer Damen in glänzenden Equipagen hielten, um den Vorbeimarsch anzusehen. Letzterer fiel unter den Umständen bei aufgeweichtem schlammigem Boden gut genug aus, wenn auch von Einhalten regelmäßiger Distanzen nicht viel die Rede war.

---

dann seine gegen die offiziellen Wahlkandidaturen gerichtete Interpellation. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. — Der Minister des Auswärtigen, Marquis de Lavalette, wird morgen hier wieder eintreffen.

Paris, 1. April. (Tel.) In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung das System der offiziellen Kandidaturen nicht aufgeben, daß sie aber gewisse Kandidaturen, die sie sonst bekämpft haben würde, nicht bekämpfen werde. Bis zu einer systematischen Neutralität werde sie nicht gehen.

Spanien.

Madrid, 31. März. Tel.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lorenzana, gab heute die Erklärung ab, er habe keine offizielle Nachricht darüber, daß Don Fernando die Kandidatur für den spanischen Thron abgelehnt habe.

Madrid, 31. März. (Tel.) Der in gestriger Sitzung der Kortes eingebrachte (und bereits in Kürze signalisirte) Verfassungsentwurf enthält folgende Bestimmungen:

Die persönliche Freiheit, die Unverletzlichkeit der Wohnung und das Briefgeheimniß werden gewährleistet. Jeder Beamte, der eines dieser Rechte verletzt, hat den geschädigten Bürger durch ein für jeden Fall bestimmtes Strafgeld zu entschädigen. Das allgemeine Stimmrecht, Rede- und Preßfreiheit, das Versammlungs-, Vereins- und Petitionsrecht sind anerkannt. Die öffentlichen Versammlungen unterliegen polizeilichen Verordnungen. Versammlungen im Freien sind nur am Tage gestattet. Das Petitionsrecht steht den Mitgliedern der bewaffneten Macht nicht zu. Der katholische Kultus und Klerus werden von Staatswegen aufrecht erhalten, jedoch allen in Spanien wohnenden Fremden die öffentliche und private Ausübung ihrer Religion ohne weitere Beschränkung als die, welche die gemeinsamen Regeln der Moral und des Rechts ihnen auferlegen, verbürgt. Der Entwurf gewährt ferner Freizügigkeit und Freiheit des Gewerbebetriebs für alle Fremden, mit Ausnahme derjenigen Professionen, zu deren Betriebe ein Fähigkeitsattest erforderlich ist. Der Schulunterricht wird unentgeltlich ertheilt. Die öffentlichen Beamten sind der gewöhnlichen Zivil-Gerichtsbarkeit unterworfen. Eine vorhergehende Ermächtigung zur Einleitung des gewöhnlichen Strafverfahrens gegen Staatsbeamte ist nicht erforderlich. Die Form der Regierung ist die erbliche Monarchie. Die gesetzgebende Macht liegt in den Händen der Kortes. Das Recht, Anträge zu stellen, besitzen gleichmäßig Kortes und Krone. Die Kortes bestehen aus einem auf drei Jahre gewählten Kongreß und einem auf 12 Jahre gewählten Senat. Der Senat wird innerhalb der bestimmten Zeit zum vierten Theil erneuert. Der König beruft die Kortes ein. Er darf dieselben vertagen und auflösen. Die Dauer einer Session ist auf 4 Monat festgesetzt. Die Senatoren werden von Deputationen der Provinzen ernannt. Wählbar in den Senat sind alle Spanier, welche mindestens 40 Jahre alt sind, sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden und gewisse höhere Aemter bekleidet haben. Desgleichen sind wählbar diejenigen 30 Personen, die in ihrer Provinz die höchste Grundsteuer zahlen, und die 20 größten Gewerbetreibenden jeder Provinz. In den Kongreß dürfen alle geborenen Spanier gewählt werden, die mindestens 25 Jahre alt sind und sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden. Der König ist unverletzlich. Die Minister sind verantwortlich. Auf eine Provinz sollen 4 Senatoren und auf je 40,000 Seelen ein Abgeordneter kommen. Der König hat das Recht, Krieg zu erklären. Die Vertagnng der Kortes darf nur einmal während einer Legislatur erfolgen. In jedem Falle sollen die Kortes nicht unter vier Monaten ununterbrochen versammelt sein. Im Falle einer Auflösung müssen die Wähler innerhalb der nächsten drei Monate zusammen berufen werden. Der König braucht die Zustimmung der Kortes, um Landestheile abzutreten, auszutauschen, oder fremde Gebiete mit Spanien zu vereinigen; desgleichen um fremdländische Truppen nach Spanien zu ziehen, Bündnisse und Handelsverträge abzuschließen, eine Generalamnestie zu erlassen, sich oder den Thronerben zu verheirathen und endlich um abzudanken. Der Thron ist nach dem Recht der Erstgeburt erblich. Für den Fall, daß die Dynastie erlischt, wird durch die Kortes eine neue gewählt. Im Falle der Regierungsunfähigkeit des Königs oder der Unmündigkeit des Thronerben haben die Kortes eine Regentschaft einzusetzen, welche entweder in eine Hand gelegt wird oder aus drei, resp. fünf Personen bestehen soll. Der Vormund eines minderjährigen Königs wird durch Testament ernannt. Die Minister dürfen den Kortessitzungen nur wenn sie selbst Mitglied der Kortes sind beiwohnen. Die Minister können vom Kongreß in den Anklagestand versetzt werden. Der Senat hat alsdann das Urtheil zu sprechen. In der Verwaltung der Kolonieen werden Aenderungen eintreten, sobald dieselben durch Abgeordnete in den Kortes vertreten sind. Soll die Verfassung auf Antrag der Kortes oder des Königs abgeändert werden, so erfolgt die Auflösung der Kortes und Neuwahl durch allgemeine Abstimmung.

— In einer Versammlung von progressistischen und demokratischen Kortesmitgliedern, soll man sich darüber geeinigt haben, die Kandidatur des Königs von Portugal in Vorschlag zu bringen. Diejenigen Blätter, welche für den Herzog von Montpensier wirken, versichern, daß weder der regierende König von Portugal Dom Louis, noch sein Vater Dom Fernando eine auf sie fallende Wahl annehmen würden; dies würde jedoch für viele republikanische Abgeordnete, nachdem die monarchische Staatsform von den Kortes beschlossen wäre, gerade ein Grund sein, für jene Kandidaten zu stimmen. — Der Staatsrath Cristobal Valera, dritter Vize-Präsident der Kortes, ist gestorben und am Sonnabend mit gebührenden Ehren zu Grabe geleitet worden. Die Kortes haben für ihn eine Neuwahl vorzunehmen, und ebenso sein Wahlkreis Albacete.

— Nach der „Epoca“ vom 28. wäre aus Amerika eine Nachricht von großer Wichtigkeit in Madrid eingetroffen.

In Antwort auf eine von den Bewohnern von Kuba an ihn gerichtete Adresse, welche ihn aufforderte, die Insurgenten als kriegführende Macht anzuerkennen, hätte der Präsident Grant seine Achtung vor den Gesetzen der Neutralität kundgegeben, gegen die er in keiner Beziehung fehlen werde. Er hätte hinzugefügt, daß er in Zukunft keine Deputation der Insurgenten mehr annehmen könne. Der amerikanische Konsul zu Kadix, der sich bei den dortigen Unruhen durch Parteinahme für die Insurgenten kompromittirt hatte, ist von seiner Regierung abgesetzt worden.

Italien.

Florenz, 28. März. Das Komplot, welches man in Neapel entdeckt hat, scheint weiter verzweigt, als man Anfangs glaubte. Einem ausführlichen Berichte der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir Nachstehendes:

In den Vorstädten hat man während mehrerer Tage der vorigen Woche die Truppen konsigniren zu müssen geglaubt. Freilich haben die Vorsichtsmaßregeln des Generals Escossier auch noch einen anderen Grund. Das Räuberwesen in der Romagna ist unterdrückt, nicht aber der rohe Geist der Bevölkerung, welcher sich durch den beständigen Gebrauch des Messers, durch häufige Todtschlägereien und Drohungen gegen die Beamten kundgiebt. Das neuerliche Ueberhandnehmen dieses Unfugs hat denn auch den genannten General bewogen, den Progresso zu unterdrücken, eine Gesellschaft, die ihre politischen Tendenzen zum Deckmantel mehr als eines Verbrechens benutzte. In Ankona gab die Erhebung der Kommunalsteuern den Anlaß zur Unruhe, doch glaubt man, daß auch hier Mazzinistische Agenten die Hand im Spiele hatten. Die Regierung selbst versichert, die Garibaldische Partei sei all diesem vollständig fremd; man glaubt aber immer weniger daran. Daß Menotti Garibaldi neuerdings sich ganz der Richtung Mazzinis ergeben, ist kein Geheimniß und man erzählt, auch Garibaldi selbst versichere Jedem, der es höhren wolle, er werde keine Expeditionen mehr unternehmen, Rom könne nur dadurch gewonnen werden, daß man die Wirthschaft in Florenz umkehre. — Auch die französischen Blätter sprechen heute von der „Verschwörung“ im Neapolitanischen und den Verhaftungen; eine unvorhergesehene Inspektion auf der Insel Capri habe der Regierung die Fäden in die Hand gegeben; man habe zahlreiche Verbindungen von Militärs mit dem „allgemeinen republikanischen Bunde“ entdeckt, dann in der Umgegend von Neapel Unteroffiziere auf der That der Propaganda für Mazzini ergriffen u. s. w.; in den Ostertagen sollte eine republikanische Schilderhebung erfolgen, Viktor Emanuel beseitigt werden, u. dergl. mehr. Es wird dabei wohl nicht an Uebertreibungen fehlen, doch scheint Viktor Emanuels kurzer Entschluß, nach Neapel zu gehen, mit jenen Vorgängen in Beziehung zu stehen. Auch die Unruhen in Ankona sind ein schlimmes Zeichen für Italien: die Leute werden mit Steuern überbürdet, wenigstens im Verhaltniß zu ihrem Verdienste, sie hassen besonders die Konsumsteuern, die in den Städten immer höher geschraubt werden. In Ankona nun zog der große Haufe ins Stadthaus, schlug Alles entzwei und die Behörde benahm sich kopflos und feige. Italien hat zu viel Militär und es arbeitet zu wenig; die Okkupation der Franzosen gestattet keine Ermäßigung der Kriegslast, und so wendet sich Alles nach und nach zu schlimmen Dingen. Man sagt sich: die Tuilerieen und der Vatikan sind schuld daran, der König arbeitet ihnen aus Fahrläßigkeit und Unschlüssigkeit in die Hände und es bleibt nichts übrig, als die Revolution, und nach deren Gelingen die Herauswerfung der Franzosen. Die Tuilerieen aber finden in dieser Stimmung einen neuen Vorwand, im Kirchenstaate Vertheidigungsmittel aufzuhäufen. Daß diese Spannung schließlich zu einer Krisis führen muß, liegt auf der Hand.

Florenz, 1. April. (Tel.) Der Feldmarschall-Lieutenant v. Möring, der im Spezialauftrage des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen ist, um den Dank desselben für die Begrüßung in Triest auszusprechen, ist mit großer Auszeichnung empfangen worden.

— Man ist hier allgemein erstaunt über die Rüstigkeit und Rührigkeit des Papstes. Am Morgen des Grün-Donnerstags nach der Messe stieg der Papst ins Atrium von St. Petri, ihm voran sein Hof; er selbst auf der Sedia gestatoria getragen. Der St. Petersplatz war von einer unzähligen Menschenmenge bedeckt; auf dem Perron der Basilika standen die Bauern und Pilger, am Fuße des Obelisk die Garnison von Rom mit Musik, Fahnen und Kanonen; rund umher eine zahllose Menschenmenge, deren Gemurmel an das Brausen des Meeres erinnerte, im Hintergrunde die Wagen. Der Papst erschien, das Haupt mit der Tiara bedeckt, in der Loge der Façade, und wie mit einem Zauberschlage trat plötzlich eine vollkommene Stille ein; alle Köpfe entblößten sich. Einen Augenblick später fingen die Trommeln an zu wirbeln und von Minute zu Minute wurden Kanonenschüsse gelöst. Während dieser Zeit sang Pius IX. mit lauter Stimme, die Arme wie zur Umarmung der ganzen Christenheit geöffnet, stehend mit zum Himmel gerichtetem Blick die üblichen Worte. Die Menge antwortete mit Amen und lauten Beifallsrufen. Vom Atrium wurde der Papst nach St. Peter in denselben Bogengang getragen, in welchem das Konzil abgehalten werden soll, um dort die Fußwaschungen vorzunehmen. Priester aus verschiedenen Ländern, welche die Apostel repräsentirten und mit langen weißen Mänteln bekleidet waren, saßen da, ihre natürlich sauber gewaschenen Füße ruhten auf Kissen. Der Papst, welchem Prälaten folgten, von denen einer eine vergoldete Waschschale, der andere ein Handtuch hielt, benetzte den Fuß eines jeden der Apostel mit einem Schwamm und wichte ihn mit dem Handtuch ab; der andere Prälat vollendete die Sache. Von da zogen die Apostel nach dem oberen Atrium der Basilikata hinauf, wo ein Tisch gedeckt war. Nach dem Benedikte brachte die päpstliche Dienerschaft Speisen und gab sie den Prälaten, die sie wieder dem Papst übergaben. Pius IX. servirte am Morgen des Gründonnerstag mit einer vorgebundenen weißen Schürze die Suppe, den ersten Trunk und das erste Gericht, darauf zog er sich zurück. Die Prälaten servirten das Uebrige. Die Apostel nahmen in Körben ihr Kleid und ihr Kouvert nach der Mahlzeit mit sich fort.

Großbritannien und Irland.

London, 1. April. (Tel.) Nach den per Dampfer „Celt“ eingegangenen Nachrichten aus der Kapstadt bis zum 20. Februar hat dort in mehreren Distrikten eine schreckliche Feuersbrunst geherrscht, welche durch die Sonnenhitze verursacht wurde. Millionen von Morgen Landes haben gebrannt, viele Menschen sind dabei umgekommen und der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. — Der Streit mit den Basutos ist geschlichtet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. März. Die Wehrfähigkeit unserer Armee beschäftigt seit Beginn dieses Jahres unsere Presse. Der „Börs.-Ztg.“ entnehmen wir folgende Details:

Nach den Erfahrungen des Jahres 1866 machte sich auch hier die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, unsere Armee mit neuen Gewehren zu versehen, geltend. Allgemein war nach den Nachrichten des Kriegsministeriums im Publikum die Ansicht verbreitet, daß bis zum Ende des Jahres 1868 300,000 und bis zum Ende des Jahres 1869 500,000 Nadelgewehre für die russische Armee hergestellt werden sollten. Zu Ende 1868 waren indessen nur 60,000 Nadelgewehre geliefert, und zwar nach dem Karlenschen System gearbeitet, welches bekanntlich von ganz Europa als unpraktisch abgelehnt ist. Bestellt aber waren bei den Tulaschen, Ishewskischen, Sextroreckischen Fabriken und den Fabrikanten Nobel, Bohlmann, Meinhardt und dem Generallieutenant Standerschild in Tiflis 785,295 Gewehre, worunter nur 184,000 neue. Da nun von allen diesen Lieferanten in der letzten Zeit täglich nur 524 Gewehre hergestellt wurden, so ergiebt ein einfacher Kalkul, daß die Bewaffnung unseres Heeres erst Ende 1872 — das Jahr zu 365 Arbeitstagen gerechnet — oder gar erst Ende 1873 — das Jahr zu 300 Arbeitstagen veranschlagt — ausgeführt sein kann. Wenn nun auch bis zu Ende des Jahres 1869 140,000 Nadelgewehre gefertigt werden, welche mit den 30,000 aus Amerika zu beziehenden, nach dem System Baden gearbeiteten und den schon fertigen 60,000 die Summe von 230,000 Gewehren ergeben, so ist damit doch nur sehr wenig für die Bewaffnung unserer Armee geschehen, da die Karlenschen Gewehre unpraktisch, 60,000 nach dem System Terry-Norchan gearbeitete Kapselgewehre geändert werden müssen und die Tüchtigkeit der Badenschen Nadelgewehre nicht erprobt ist.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 31. März. (Tel.) Der Prinz von Wales ist diesen Morgen an den Dardanellen angekommen und wird heute Abend hier erwartet. Rauf Pascha und Kiamil Bey sind ihm im Auftrage des Sultan bis zu den Dardanellen entgegengereist. Der englische Botschafter und eine Deputation der englischen Kolonie haben sich gleichfalls zu seiner Begrüßung dorthin begeben. Für seine Anwesenheit werden verschiedene offizielle Festlichkeiten, Bälle und Revuen vorbereitet.

— Obwohl eine Deputation der griechischen Sporaden von der französischen Regierung nicht angenommen ist, so will eine solche dennoch in London ihr Glück versuchen, um den Beistand der britischen Regierung gegen das Vorschreiten der Pfortenregierung zu gewinnen. Wie der Belgrader „Vidovdan“ meldet, ist eine Deputation der Sporaden auch in Athen eingetroffen und die griechische Regierung hat in Sachen der Privilegien jener Inseln bereits eine Note an die Großmächte abgesandt.

Amerika.

Newyork, 16. März. Der eiserne Wille des Präsidenten beginnt bereits sich fühlbar zu machen; er wird manchem Hindernisse zu begegnen haben und sich mit manchen einflußreichen Parteien verfeinden, ehe er die beabsichtigte und allerdings dringend nöthige Reform im innern Verwaltungsgetriebe zuwege bringt. Nicht weniger als 60,000 Aemter und Aemtchen hat der Präsident nominell zu vergeben und für alle fehlt es nicht an Bewerbern, welche die Beamten der vorigen Regierung verdrängen möchten. General Grant behauptet sich einstweilen noch recht fest gegen die Fluth der Aemterjäger. Jeder Minister soll ihm für die Leistungsfähigkeit seines Verwaltungszweiges verantwortlich sein, er mag sich daher seine Unterbeamten selbst auswählen. Demgemäß sind bereits mehrere Personalveränderungen im Staatsdienste vorgenommen worden, und der weiland demokratische Bewerber um die Vicepräsidentschaft, General Frank Blair, gehört zu denen, welche ihren Posten bereits verloren haben. Nur eines findet bei diesen Anstellungen allgemeine Mißbilligung: daß General Grant mehreren seiner Verwandten in großer Eile zu Pöstchen verholfen habe. Die anderen Präsidenten haben dasselbe gethan und vielleicht viel weniger begabte Verwandte mit Amt und Verstand beschenkt, aber sie haben dies nicht so schnell und offen gethan als er, und gerade deshalb nimmt man es ihm übel. Die verschiedenen diplomatischen Posten scheinen große Anziehungskraft zu besitzen, und es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man auf jeden Gesandten und Konsulsposten in Europa ungefähr 25 Bewerber rechnet.

Venezuela. Der Geschäftsträger und Generalkonsul des Norddeutschen Bundes bei der Regierung der Republik Venezuela, v. Grabow, hat am 15. Februar der dort bestehenden Gewohnheit gemäß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Guillermo Tell Villergas, im Gouvernementsgebäude zu Caracas sein Beglaubigungsschreiben überreicht und dabei eine Ansprache gehalten, in welcher er sagte:

Als deutscher Repräsentant habe ich den Vorzug, der erste zu sein, der Ihnen, Herr Minister, die Wünsche der deutschen Stämme für das Wohlergehen und eine kräftige Entwickelung des schönsten Landes der Tropen auszudrücken beauftragt ist. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß die Regierung von Venezuela in der Kreirung einer ständigen diplomatischen Mission den Ausdruck des Bestrebens des Norddeutschen Bundes für die Befestigung und Erweiterung der freundschaftlichen politischen und Handels-Beziehungen zwischen Deutschland und Venezuela finden werde.

Der Minister erwiderte in entsprechender Weise.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. April.

— **Goldene Hochzeit.** Unter großer Theilnahme des durch sämmtliche hier zusammenlebende Nationalitäten vertretenen Publikums fand gestern die Feier der goldenen Hochzeit der Schlossermeister Molinskischen Eheleute in der hiesigen St. Pauli-Kirche statt. Herr Konsistorialrath Schultz, welcher aus wohlwollender Menschenfreundlichkeit die Leitung der kirchlichen Feier übernommen hatte, empfing das Jubelpaar am Kirchenportal mit feierlichen Worten. In der Einsegnungsrede am Hochaltar hob derselbe besonders hervor, es sei als eine sehr glückliche Vorbedeutnng zu bezeichnen, daß die erste in dieser Kirche stattfindende Trauungsfeier nicht durch den Willen der Menschen, sondern durch die Gnade des Allmächtigen herbeigeführt worden sei, wodurch es sich wesentlich von jedem anderen Feste unterscheide. — Da die Verhältnisse des Jubelpaares nicht derartig waren, um aus eigenen Mitteln dieses seltene Fest würdig zu begehen, so hatte sich eine Menge anderer Bürger vereinigt, um die in dieser Beziehung eintretenden Schwierigkeiten zu beseitigen und es ist besonders zn rühmen, daß keine Nationalität sich ausschloß und an der Betheiligung zu den Opfern deutsche, polnische und israelitische Bewohner Posens mit einander wetteiferten, um dem Jubelpaare nicht allein eine Feier dieses Tages zu bereiten, sondern den Lebensabend desselben zu verschönern und sicher zu stellen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begab sich das Jubelpaar mit seinen Gönnern und Freunden in das Hôtel de Saxe, woselbst eine Gesellschaft von 120 Personen sich zu einem Souper versammelt hatte. Bei dieser Gelegenheit hob Herr Tischlermeister Gerstel in geeigneter Ansprache die Bedeutung und die Wichtigkeit des festlichen Tages hervor und brachte den Toast auf das Jubelpaar aus, welches unter Theilnahme seiner zahlreichen Familie und unter den Klängen der Kapelle eines Musikchors sich eines recht genußreichen Abends erfreute, an welchem sich nach aufgehobener Tafel die Jugend durch Tanz bis nach Mitternacht belustigte.

— **Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Assmus** in Meseritz ist als Direktor des Gymnasiums in Salzwedel bestätigt worden.

— **Aenderung von Ortsnamen.** Den vier zu einem Gemeindeverbande vereinigten Ortschaften Karsy, Bobry, Budy und Zwierzchoslaw im Kreise Pleschen ist statt ihrer bisherigen besonderen Ortsnamen der gemeinsame Name Bismarcksdorf mittelst königl. Kabinetsordre beigelegt worden.

σ **Meseritz,** 31. März. Merkwürdigerweise sind hier in der letzten Zeit mehrere Selbstertränkungsfälle von Personen weiblichen Geschlechts vorgekommen. Erstlich war es ein hier in Dienst stehendes Mädchen, das sich, angeblich wegen einiger gestohlener silberner Löffel, in die Pachlitz, einem Zuflüßchen der Obra, warf; dann eine dem Arbeiterstande angehörige Frau, welche wegen schlechter Behandlung ihres allerdings nicht in bestem Renommee stehenden Ehemannes ihrem Leben durch Selbstertränkung ein Ende machte. Ihr Leichnam wurde erst nach ungefähr sechs Wochen aus dem Wasser gezogen. Endlich versuchte in diesen Tagen wiederum ein Dienstmädchen wegen allzugroßer Strenge und körperlicher Züchtigung seitens ihrer Dienstherrschaft, wie sie anführte, ebenfalls durch Ersäufung ihrem nach ihrer Anschauung unerträglichen Loose zu entgehen. Allein mochte ihr nun diese Art und Weise aus dem Leben zu scheiden zu unbequem erscheinen, oder inzwischen die Liebe zum Leben aufs Neue in ihr erwacht sein — kurz: sie rief aus ihrem kalten und nassen Element aus Leibeskräften um Hilfe. Einem der hiesigen Nachtwächter, durch den Hilferuf beim Abpfeifen der vierten Morgenstunde aufmerksam gemacht, gelang es denn auch, mit Hilfe einiger herbeigerufener Leute, das Mädchen noch lebend wieder aus dem Wasser herauszuziehen.

△ **Ostrowo,** 1. April. Gestern hatten sich im Saale des Schützenhauses einige vierzig Personen versammelt, um durch ein gemeinschaftliches Mahl den von hier nach Reisen abgehenden Vikar Herrn Blümel ihre Liebe und Achtung zu beweisen. Der Scheidende hat nur kurze Zeit hier gewirkt, sich aber durch seine Kanzelberedsamkeit in beiden Sprachen, sowie durch sein Verhalten als Priester und als Mensch bei allen Klassen und Konfessionen so beliebt gemacht, daß sein Scheiden allgemein bedauert wird. Das größte Verdienst hat er sich um die Hebung der Sittlichkeit und Religiosität des hiesigen Gesellenstandes erworben. Der kathol. Gesellenverein, im Juni v. J., wo B. zum Präses desselben erwählt wurde, nur 22 Mitglieder zählend und kaum bemerkt, zählt jetzt 88 Mitglieder, besitzt bereits einiges Vermögen und eine angemessene Bibliothek. Die Mitglieder zeichnen sich nicht nur durch Nüchternheit, Fleiß und Sparsamkeit aus, sondern das Ganze hat durch den unermüdlichen Eifer und den moralischen Einfluß des Präses einen Geist und eine Haltung erlangt, die allgemeine Anerkennung findet. Herr B. hat neben Vorlesungen, freien Vorträgen und belehrenden Anregungen auch mehrmals Theaterstücke mit den Leuten eingeübt, deren Vorstellungen stets großen Beifall fanden. Die letzte Vorstellung fand am Abend des 30. März im Saale des Schützenhauses vor einer zahlreichen Versammlung statt und war sehr gelungen. Nach der Vorstellung war ein gemeinschaftliches Abendbrot vom Verein zu Ehren des scheidenden Präses veranstaltet, an dem 116 Personen, Meister und Gesellen, Theil nahmen und bei dem das Bedauern, welches sich über das Scheiden des Hrn. Blümel allgemein kundgab, ein schöner Beweis der Dankbarkeit war.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Verlags-Buchhandlung von Heinrich Matthes in Leipzig veröffentlichte früher schon „Wegweiser für Freunde der Poesie und für Freunde der bildenden Künste“, die sich durch ihren mäßigen Preis (15 Sgr. das Bändchen) und das zweckmäßige Arrangement auszeichneten und Anklang fanden. Jetzt liegen drei neue Bändchen dieses Unternehmens vor: Wegweiser in die Geschichte der Philosophie von R. Benfey, in die politische Geographie von Dr. Traut und in die Mythologie und Archäologie von D. v. Kassony. Der Inhalt entspricht vollkommen dem Titel. Es ist nicht möglich, die Gebiete der Philosophie, Mythologie u. s. w. in so engem Rahmen irgendwie vollständig zu behandeln. Dagegen bieten diese Wegweiser in der That ein werthvolles Mittel, dem Leser ein ungefähres Gesammtbild von der Sache zu verschaffen und ihn darin zu orientiren. Die zweckmäßig angelegten Register und die übersichtliche Trennung der einzelnen Abschnitte gestatten auch die Benutzung zum Zwecke des Nachschlagens. J. H.

(Beilage.)

* Die sechs ersten Hefte des fünften Jahrgangs der Zeitschrift „**Unsere Zeit.** Deutsche Revue der Gegenwart„, herausgegeben von Rudolph Gottschall, (Verlag von F. A. Brockhaus) liegen jetzt vor; sie erfüllen die gehegten Erwartungen. Zwei ebenso pikante wie aus der Fülle thatsächlichen Materials herausgearbeitete Artikel: „Oesterreich seit dem Falle Belkredi's", die ihren Stoff noch nicht abschließen, entwerfen ein klares Bild von der jüngsten Entwickelung des Kaiserreichs. Als Einleitung zu einem Zyklus von Artikeln „Der Norddeutsche Bund und seine Verfassung" giebt ein erster Artikel einen Rückblick auf das germanische Staatswesen in frühern Jahrhunderten, welcher die Parallele zwischen den Bestrebungen der Gegenwart und analogen Entwickelungen der vergangenen Zeiten scharf ins Auge faßt. „Ein Jahrzehnt würtembergischer Politik" wird uns in übersichtlicher Haltung in zwei Artikeln vorgeführt. Eine interessante Serie von Aufsätzen über den „Krieg gegen Paraguay" leitet ein erster Artikel mit einer Darstellung der kriegführenden Staaten ein. Die Biographieen, welche Friedrich Althaus von Lord Brougham, Doehn von Schuyler Colfax, Kolloff von Berryer geben, zeichnen sich alle durch objektive Haltung und durchsichtige Fassung aus und beweisen, daß die Revue ihrer Aufgabe, auch eine Walhalla der hervorragenden Zeitgenossen zu sein, sich vollkommen bewußt ist. Die zwei Artikel „Ueber den Darwinismus und die damit zusammenhängenden Lehren" von Schleiden sind ebenso durch gründlichen Inhalt wie elegante Form hervorragende Aufsätze. Dasselbe gilt von Herrmann Riegels Reiseskizzen „Vom Arno zum Silarus", in denen der rühmlich bekannte Kunstschriftsteller manche neue und treffende Ansichten über die Kunstschätze Italiens äußert. Reinhold Werners „Unterseeische Vertheidigungsmittel" behandeln mit der dem wackern Korvettenkapitän eigenen Sachkenntniß eine für Deutschlands Vertheidigung wichtige Lebensfrage. Von dem Herausgeber, Rudolph Gottschall, wird ein pikanter Essay über die Schriften von Dixon und Davis: „Die mystisch-sozialen Gemeinden der Gegenwart", veröffentlicht. Noch erwähnen wir die Schilderung der „südafrikanischen Goldregion und der Transvaal-Republik", den Artikel „Das Börsenspiel der Gegenwart", der viele interessante Details enthält, die zahlreichen Nekrologe und die trefflich redigirten Revuen, von denen uns die vorliegenden Hefte ein Revue für Erd- und Völkerkunde, eine technologische, eine theatralische Revue und eine Revue der bildenden Künste btingen.

*** Im Verlage des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen sind die ursprünglich von dem bekannten Statistiker Kolb bearbeiteten und bisher nur als Bestandtheil von Meyer's Handatlas veröffentlichten „Statistischen Ueberfichten" jetzt in einer besonderen, von H. Brämer nach den Quellen des königl. preußischen statistischen Büreaus redigirten Ausgabe (zum Preise von 7½ Sgr.) erschienen. Dieselben bilden ein schätzbares Supplement zu jedem Kartenwerk, wie ein handliches Vademekum für den täglichen Gebrauch bei der Zeitungslektüre u. s. w.**

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zollvereins-Einnahme.** Der „St.-Anz." bringt Mittheilungen über die von dem Zentral-Bureau des Zollvereins aufgestellte provisorische Zollabrechnung. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Es haben die Einnahmen an Ein- und Ausgangs-Abgaben 27,319,525 Thlr., um 3,123,776 Thlr. mehr als für 1867 betragen. In den 1868er Einnahmen sind aber diejenigen enthalten, welche in den dem Zollverein zugetretenen Gebietstheilen aufgekommen sind. Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß unter der Einnahme der älteren Zollvereinsstaaten der Eingangszoll für ca. 912,000 Ztr. im Jahre 1868 vom Auslande eingeführtes Salz mit 1,824,000 Thlr. einbegriffen ist. Läßt man diese Beträge bei der Vergleichung mit der Einnahme des Vorjahres außer Betracht, so ergiebt sich anstatt des oben nachgewiesenen Mehr eine allerdings nicht erhebliche Mindereinnahme von ca. 186,000 Thlr., welche ihren Grund hauptsächlich in der seit 1. Juni v. J. eingetretenen Ermäßigung der Eingangszölle für verschiedene Verkehrsartikel und in dem nothwendigen Rückschlag der sehr bedeutenden Mehrverzollungen unbearbeiteter Tabaksblätter im Jahre 1867 hat. Nach den vorläufigen Feststellungen sind im Jahre 1868 in den älteren Zollvereinsstaaten allein 224,417 Zentner Rohtabak weniger als in 1867 zum Eingange verzollt worden, und es berechnet sich der dadurch entstandene Einnahmeausfall auf 897,668 Thlr. Die Einwirkung der eingetretenen Zollherabsetzungen auf das Einnahmeresultat tritt namentlich bei Wein und Roheisen recht deutlich hervor. Es sind zwar im abgelaufenen Jahre 6483 Ztr. Wein und 294,451 Ztr. Roheisen mehr als in 1867 verzollt worden, gleichwohl ist aber der Zollvertrag beider Artikel um resp. 277,633 Thlr. und 52,812 Thlr. geringer gewesen. Bei den vorgenannten drei Artikeln ergiebt sich sonach ein Einnahmeausfall von ca. 1,228,000 Thlr. Wenn ungeachtet desselben die Einnahme der älteren Vereinsstaaten nur um 186,000 Thlr. gegen 1867 zurückgeblieben ist, so kann das finanzielle Resultat, welches das verflossene Jahr für den Zollverein geliefert hat, keineswegs als ein ungünstiges bezeichnet werden; es läßt sich danach vielmehr annehmen, daß der Verkehr mit dem Auslande sich im Allgemeinen gehoben hat. Von dem vorgedachten Zollvertrage für 1868 berechnet sich nach Maßgabe der für 1868 anrechnungsfähigen Zollvereinsbevölkerung von 37,849,048 Köpfen der Brutto-Zollertrag auf 21 Sgr. 7,8 Pf. pro Kopf.

Die Gesammtausgaben an Zollverwaltungskosten ꝛc. beliefen sich auf 3,544,783 Thlr. oder fast 13 Prozent der Brutto-Einnahme; sie sind gegen das Vorjahr um 410,709 Thlr. gestiegen. Den bisherigen Ausgaben sind nämlich hinzugetreten die Kosten der Zollverwaltung in den dem Zollverein neu angeschlossenen Gebieten, sowie die Ausgaben für die Bevollmächtigten und Stationskontrolleure, welche früher jeder Staat aus eigenen Mitteln zu tragen hatte, die aber jetzt auf Vereinsrechnung übernommen worden sind. Außerdem hat aber auch seit 1. Januar 1868 eine Erhöung der Bauschsummengehalte der Grenzaufseher und Zollamtsdiener stattgefunden. Nach Abzug der Ausgaben sind 23,774,742 Thlr. zur Theilung gestellt, so daß von dem zur Vertheilung gekommenen Netto-Ertrage der Zölle 18 Sgr. 10,1 Pf. auf jeden Kopf der Bevölkerung treffen.

** **Der deutsche Zollverein** hat im Jahre 1868 durch Erweiternng seiner Grenzen um 745,616 Einwohner zugenommen. Von ihnen kamen 657,180 durch den Beitritt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg, 54,167 durch den Anschluß des Herzogthums Lauenbarg, 44,634 durch die Freie Stadt Lübeck und 30,715 durch den Beitritt Hamburgischer Gebietstheile. Bekanntlich ist der Anschluß dieser Länder an den Zollverein nicht am 1. Januar 1868, sondern zu verschiedenen Zeiten des vorigen Jahres erfolgt. Deshalb konnten dieselben bei den Zollabrechnungen für 1868 auch nicht mit vollen Kopfzahl-Antheilen, sondern nur nach der Dauer ihrer Zubehörigkeit zu dem Vereine partizipiren. Ihre Antheile beliefen sich im Ganzen auf weniger als die Hälfte ihrer Einwohnerzahl, nämlich auf 338,203. Der gesammte Zollverein zählte im vergangenen Jahre 37 Millionen 849,048 Kopfantheile.

Karlsruhe, 31. März. Bei der heute stattgehabten Prämienverloosung der badischen 35 Fl.-Loose fielen auf Nr. 62366 40,000 Fl., auf Nr. 332748 10,000 Fl., auf Nr. 5200 4000 Fl, auf Nr. 85630 117048 332747 59308 266606 2000 Fl., auf Nr. 67596 280526 374807 68808 381741 180048 275877 157474 230512 5188 234177 302962 1000 Fl.

München, 1. April. Dem Vernehmen nach hat ein Konsortium Frankfurter Bankhäuser, darunter die Firma Rainach, ein Konzessionsgesuch behufs Errichtung einer neuen Bank hierselbst beim Ministerium eingereicht.

Wien, 31. März. Den heutigen Morgenblättern zufolge ist die Gründung einer Austro-Holländischen Bank unter Führung der Amsterdamer Firma „Lippmann, Rosenthal u. Komp." mit einem Aktienkapital von 20 Mill. gesichert. Bei 40 prozentiger Einzahlung ist die Konzessionirung bevorstehend.

Wien, 1. April. **(Tel.)** Bei der heutigen Nummernziehung der österreichischen 1854er Loose fielen auf Serie 2740 Nr. 49. 140,000 Fl., Serie 1642 Nr. 38. 20,000 Fl. — Die Generalversammlung der Aktionäre der Kreditanstalt nahm in der gestrigen Sitzung den Antrag auf Vertheilung einer Restdividende von 16 Fl. an. Ferner wurde der Antrag angenommen, wodurch der Verwaltungsrath ermächtigt wird, alles Erforderliche zu veranlassen, um vom 1. Juli d. J. die beschlossene Kapitalreduktion auf 40 Millionen im Rückzahlungswege von 40 Fl. auf jede Aktie durchzuführen.

Triest, 1. April. **(Tel.)** Der Lloyddampfer „Diana" ist heute Nachmittag 2 Uhr mit der fälligen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Florenz, 1. April. **(Tel.)** Die Delegirten, welche beauftragt sind, behufs Errichtung eines direkten, beschleunigten Eisenbahndienstes zwischen England und Italien, via Ostende und Brenner, eine Verständigung zwischen den verschiedenen Eisenbahngesellschaften herbeizuführen, werden am 14. April in Stuttgart zusammentreten.

** Wie bereits mitgetheilt hat die italienische Regierung sich endgültig für die St. Gotthardsbahn entschieden. Dabei soll beschlossen worden sein, die tiefe Linie mit einem langen Tunnel einer Umgangslinie vorzuziehen. Dieser lange Tunnel würde, — zwischen Göschönen und Airolo gelegen — eine Länge von 14,900 Meter haben und in neun Jahren vollendet werden können. Man rechnet bei der tiefen Linie auf größere Sicherheit, Regelmäßigkeit und Bequemlichkeit des Betriebes und auch um viermal geringere Betriebskosten als bei der oberen Linie; diese Ersparniß würde das größere Anlagekapital (75½ Mill. gegen 58⅕ Mill) für die obere Linie weitaus decken.

London, 1. April. **(Tel.)** Nach dem Ausweise des Schatzamtes beträgt die Einnahme des letzten Quartals 20,109,888 Pfd. St., ergiebt mithin gegen das entsprechende Quartal des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 731,314 Pfd. St. Die Einnahmen der Akzise, Stempel, Einkommensteuer und der Post haben zugenommen, während die der Zölle um 62,000 Pfd. Sterl. abgenommen. — Die Gesammteinnahmen des verflossenen Finanzjahres ergaben 72,591,991 Pfd. St. mithin eine Mehreinnahme von 2,991,772 Pfd. Sterl. — Die Bank hat den Diskont auf 4 Prozent festgesetzt.

Plymouth, 31. März. **(Tel.)** Die fällige Post vom Kap der guten Hoffnung ist heute hier eingetroffen.

Athen, 28. März. Ueber den projektirten Kanal durch den Isthmus von Korinth schreibt man der „A. A. Ztg.":

Das alte Projekt, einen Kanal durch den Isthmus von Korinth zu graden, wird wieder in Athen besprochen. Man bemerkt: da jetzt der Suezkanal bald fertig sei, so werde man von dort starke Maschinen zu billigem Preis erwerben und ebenso geschickte Arbeiter bekommen können. Ein Blick auf die Karte des Mittelmeers zeigt, wie wichtig ein solcher Kanal für den Handel aller Häfen von Frankreich, Italien und Oesterreich mit Smyrna, Konstantinopel und dem Schwarzen Meer sein würde. Die Häfen an beiden Enden würden keine großen Auslagen erfordern, und der Kanal nur 3¾ englische Meilen lang werden, aber die Hauptschwierigkeit wäre die Durchgrabung eines über eine Meile langen und 250 Fuß hohen Kalkstein-Plateaus. Man rechnet, daß die Anlegung eines 150 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen Kanals die Ausgrabung von ungefähr 12 Mill. Kubikellen (yards) Felsen und Erde erfordern würde. Jedenfalls würde ein solcher Wasserweg dem griechischen Volke mehr nützen als ein Geschwader von Panzerschiffen, womit man die osmanische Flotte aus dem Archipel vertreiben will.

Vermischtes.

* **Aus der Weltstadt Berlin.** In einem Prozesse wegen Kindesmordes, der dieser Tage hier verhandelt wurde, kam u. A. zur Sprache, daß die Angeklagte schon früher einmal einen Arzt um fruchtabtreibende Mittel gebeten habe. Der Präsident des Gerichtshofes verwunderte sich, daß der Arzt darin nichts Besonderes gefunden, d. h. das Verlangen nicht zur Anzeige gebracht habe. Der Arzt entgegnete, dergleichen Anträge kämen ihm zu häufig, um noch besondere Notiz davon zu nehmen, namentlich von verheiratheten Frauen, und der gerichtliche Physikus Professor Skrczecka trat dem Kollegen zur Seite, indem ihm und zwar von hochgestellten Personen, verheiratheten Frauen, die schon viele Kinder hatten, solche Anträge sehr häufig gestellt worden seien. — Der Bankdiener Stuart, der erst wegen Unterschlagung einer bedeutenden ihm anvertrauten Summe angeklagt und bestraft wurde, dann in neue Untersuchung resp. Strafe kam, weil er seinen Knaben ins Wasser gestoßen hatte, ist jetzt nun auch noch des Giftmordes an seiner vor acht Jahren verstorbenen Frau angeschuldigt, in deren Leichenüberresten Arsenik gefunden worden ist. — Der junge Holzbildhauer, welcher vor einiger Zeit seine Geliebte wegen eines Verdachts der Untreue erstach, sollte in den nächsten Tagen vor die Geschworenen kommen, es ist ihm indessen in einer der letzten Nächte gelungen, sich in seiner Zelle in der Stadtvoigtei zu erhängen. — In einer hiesigen Privat-Irrenanstalt hat sich ein geisteskranker Rittergutsbesitzer mit einem Messer durch einen Stich ins Herz getödtet. — Ein Arbeitsmann wurde dieser Tage mit seinem jüngsten Kinde im Bette todt gefunden, während seine Frau mit dem zweiten Kinde in derselben Stube geschlafen hatte, aber nichts von der Todesursache anzugeben wußte. Da die Frau verstört erschien, die Thür erst nach vielem Lärm geöffnet hatte und das todte Kind Zeichen einer Schädelzertrümmerung bieten sollte, so verhaftete man die Frau. Nachträglich erst hat sich herausgestellt, daß eine einfache Kohlenvergiftung stattgefunden hatte, worauf man denn die Frau wieder freiließ.

* **Die Heirathen der katholischen Priester in Italien** werden immer gewöhnlicher. In Neapel allein finden sich mehr als vierzig verheirathete Priester. Kürzlich wurde vor dem königl. Gerichtshofe in Neapel eine Appellation gegen ein Urtheil des Gerichtshofes in Salerno verhandelt, der sich einer solchen Ehe widersetzt hatte. Der Advokat des Appellanten beschäftigte sich nur mit der legalen Seite der Frage. Er sagte, die Priester hätten ganz dieselben Rechte wie andere Bürger, und das bürgerliche Gesetzbuch sei allein souverän. Wer sich vor den Behörden einfände, müsse als Bürger behandelt werden, und das Gesetz habe sich nicht mit dem Gewissenszwang zu beschäftigen. Der Generaladvokat behauptete dasselbe, was von Seiten der Zuhörer mit sehr großem Beifall aufgenommen wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Gerichtshof das Urtheil fällen wird, daß der Ehe kein Hinderniß im Wege stehe.

* **London,** 27. März. In einem Briefe aus Shangat vom 6. Januar wird eine gräßliche Geschichte von Kulies erzählt, welche auf dem Wege nach Kallao sich des Kapitäns und der Mannschaft bemächtigten und eine Reihe von Gräuelthaten verübten. 300 Kulies waren für Zuckerplantagen bei Piskamayo und Cherepe an der peruanischen Küste bestimmt und wurden in dem Hauptladungsraum befördert. Am vierten Tage der Reise während der Morgenwache wußten sie auf das Verdeck zu kommen, wo sie mit Aexten und Spaten einen Angriff auf die vier wachthabenden Matrosen machten und einen derselben tödteten, die andern drei retteten sich durch einen Sprung ins Wasser; die Kulies aber setzten ihnen in einem Boote nach und schlachteten sie mit ihren Messern ab. Nach ihrer Rückkehr auf das Schiff wurden vier Mann, welche bis jetzt in einer Kajütte eingesperrt gewesen, aufs Deck gebracht, gebunden und vermittelst eines Ankers lebendig in die Tiefe geworfen. Der Koch, welcher den Kulies auf der Reise ihre Nahrung zubereitet hatte, war ein Chinese, er bat für das Leben des Kapitäns, da er der einzige sei, der das Schiff zu lenken verstehe, und die Kulies willigten endlich ein, ihn zu schonen, wenn er sie nach China zurückbringe. Die Geschichte über die Reise durch den Stillen Ocean ist unbekannt; so viel aber geht aus den Mittheilungen der Chinesen hervor, daß sie etwa 4 Monate unterwegs waren und schließlich bei einer eisumringten Insel ankamen, deren Bewohner mit Pelzen bekleidet waren und auf Schlitten fuhren, welche mit Hunden bespannt waren — wahrscheinlich die Küste von Kamtschatka. — Hier wurde vier Wochen Aufenthalt gemacht, um Nahrungsmittel und Wasser an Bord zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wußten der Kapitän und der Koch zu entkommen. Die Kulies setzten die Fahrt fort, ohne Kompaß und ohne Jemanden, der das Schiff führen konnte. Zum Ueberfluß verloren sie noch den Anker während eines Sturmes. Schließlich langten sie in Hakokadi an, wo die Konsularbehörden sich ihrer bemächtigten, da das Schiff weder Papiere, noch Kapitän hatte. Nach japanesischem Gesetze müssen ihrer so Viele sterben, als sie ermordet haben, und der Gouverneur setzt voraus, daß die Rädelsführer sich selbst tödten würden. Von den 15,000 Doll., welche das Schiff an Bord hatte, wurden nur noch etwa 2000 gefunden; die Chinesen scheinen den größeren Theil unter den Eskimos verschleudert zu haben, doch hatte auch der Kapitän bei seinem Weggehen ein kleines Säckchen Geld mitgenommen.

* **London,** 23. März. Der Polizei ist es endlich gelungen, eines deutschen Schwindlers habhaft zu werden, welcher sich hier seit einigen Jahren umhergetrieben und fast alle hervorragenden Städte Englands heimgesucht hat. „Obrist-Lieutenant Graf C. C. Raps v. Reitzenstein" gab sich für einen preußischen Offizier aus und machte einer englischen Dame von Rang den Hof. Trotz seiner hochklingenden Beglaubigungsschreiben faßte der Bruder der Dame Verdacht und setzte sich mit einem Geheimpolizisten in Verbindung, welcher eines Abends als Freund des Bruders im Familienkreise erschien. Nach einer kurzen Unterredung sagt der Geheimpolizist dem Herrn Freier geradezu ins Gesicht, er sei ein Schwindler und Betrüger, worauf der Bruder den unwillkommenen Gast buchstäblich die Treppe hinunterwarf und ihn in Begleitung des Geheimpolizisten bis zu seiner Wohnung verfolgte. Von der Wirthin, einer Offizierswittwe, erfuhren sie dann, daß er sich auch dort für einen preußischen Edelmann ausgegeben, ihr seine Hand angetragen habe, und daß sie im Begriffe sei, Vorkehrungen für die Heirath zu treffen. Als sie die Sachlage erfuhr, brach sie in bitteres Weinen aus; und — der Graf C. C. Raps von Reitzenstein mußte mit Schimpf und Schande das Haus verlassen. Die besondere Anklage, unter welcher der Industrieritter vor dem Polizeigerichte stand, lautete auf Betrugsversuch; er hatte nämlich unter dem Namen „Kapitän Shaw" in einem Laden mehrere Einkäufe gemacht und dieselben nach seiner Wohnung bringen lassen; es stellte sich aber heraus, daß kein Kapitän Shaw dort wohne. Der Geheimpolizist, welcher als Zeuge anwesend war, theilte noch folgende interessante Einzelheiten aus dem curriculum vitae des Angeklagten mit. Bei der Verhaftung, welche in Folkestone stattfand, gaben ihm mehrere Geschäftsinhaber das Geleite zum Bahnhof, welche er — im Bunde mit mehreren deutschen Genossen — zu beschwindeln gewußt hatte. Seine Karrière ist durchaus nicht neuesten Datums, noch hat er seine Wirksamkeit auf England allein beschränkt; vor längerer Zeit nämlich versuchte er von einem Offizier in Singapore durch Drohungen 130 Pfd. St. zu erpressen. In seiner Wohnung wurde eine Anzahl von Telegrammen vorgefunden, welche offenbar dazu dienen sollten, seinen hohen gesellschaftlichen Rang darzuthun; Kleider und Wäsche besitzt der Angeklagte nur so viel, als er auf einmal am Leibe zu tragen im Stande ist; dagegen schien er sich ein hübsches Vermögen in — unbezahlten Rechnungen angelegt zu haben, welche sämmtlich auf den Namen „Obristlieutenant Graf C. C. Raps von Reitzenstein" lauteten. Zur Beibringung fernerer Zeugenaussagen wurde der Herr Graf, welcher übrigens Alles leugnete, hinter Schloß und Riegel abgeführt, um nach einer Woche wiederum vor den Schranken des Polizeigerichts zu erscheinen.

* **Ein chinesisches Begräbniß in San Franzisko** ist ein seltsames Schauspiel. Ein besonderer Begräbnißplatz, der Yerba Buena Kirchhof genannt, ist den Angehörigen des himmlischen Reichs angewiesen. Wenn die Leiche nach dem Grabe getragen wird, streut ein feierlich blickendes Individuum kleine Papierstreifen, die auf beiden Seiten mit weisen Sprüchen des Confucius beschrieben sind, umher; und an der Thürschwelle des Hauses, wo der Verstorbene gewohnt hat, werden rothe Papierschnitzel mit ähnlichen Inschriften geschüttet. Auf das Grab wird ein gebratenes Huhn, eine Quantität Reis und eine Flasche chinesischen Weines gelegt, und nach beendeter Zeremonie entfernen sich die Trauernden ohne einen Blick rückwärts zu werfen. Diesen Begräbnissen pflegt aber außer den Chinesen eine Klasse von Leuten beizuwohnen, die ein Bischen aufgeklärter denken als jene. Eine Anzahl amerikanischen Rowdies, die sich in der Nähe des Grabes verborgen hielten, stürzt sich, sobald die Leidtragenden den Kirchhof verlassen haben, auf die zurückgelassenen Eßbarkeiten und Getränke und vertilgt dieselben an Ort und Stelle in größter Gemüthsruhe. Hat die Leiche mehrere Monate im Grabe gelegen, so werden die Knochen derselben ausgegraben, gewaschen und sorgfältig mit einer Bürste gereinigt, in kleine Bündel zusammengebunden, zierlich mit Etiquettes versehen, dann in einen zinnernen Sarg gelegt und einem chinesischen Handlungshause, das dafür verantwortlich gemacht wird, zur Aufbewahrung übergeben. Wenn eine genügende Anzahl der interessanten Mementos angesammelt ist, wird ein Schiff gemiethet und die Särge mit ihrem Inhalt nach Shanghai, Kanton oder Hongkong expedirt. Jüngst verließ ein solches Schiff mit 400 todten Chinesen befrachtet, den Hafen von San Franzisko.

* **Newyork.** Hiesige deutsche Blätter schreiben: „Der Vorschlag, den 14. September dieses Jahres, Alexander Humboldts hundertjährigen Geburtstag, als Nationalfest zu begehen, wird unter den Deutschen in den Vereinigten Staaten eine enthusiastische Aufnahme finden, und dies Fest sich würdig der Schillerfeier anreihen. Die Deutschen in Newyork haben beschlossen, Humboldt bei dieser Gelegenheit ein Monument im Zentralpark zu errichten, welcher gewissermaßen durch unsern Schiller seine Weihe erhielt. Die Erlaubniß dazu ist schon ertheilt worden, und die Männer, unter deren Leitung sich die Sache befindet, bürgen dafür, daß das Humboldt-Monument künstlerisch besser ausfallen wird als die Schillerbüste. — Am 5. März waren für das Denkmal bereits 5000 Doll. gezeichnet; in kurzer Frist werden wohl 50,000 Doll. daraus werden.

* Aus **Japan** kommt die Nachricht, daß der Mikado den amerikanischen Schiffslieutenant Grinnel zum Vorsteher seines Marine-Bureau und den deutsch-amerikanischen Offizier Paul Frank zum Obergeneral seiner Landtruppen mit einem Gehalt von 12,000 Doll. ernannt, und den Protest des englischen und des französischen Gesandten gegen diese Ernennungen zurückgewiesen hat. Paul Frank war früher Offizier in der sächsischen Armee. Beim Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges hatte er eine Reitschule in Hoboken bei Newyork; er half dann das 52. (Deutsch)-Newyorker Regiment organisiren und kämpfte als dessen Oberst, sowie später als Divisionschef im 2. Korps wacker auf der virginischen Halbinsel und in anderen Feldzügen mit. Nach Ausmusterung seines Regiments trat er in den regulären Dienst der Vereinigten Staaten. Später erhielt er eins der asiatischen Konsulate, und von diesem aus scheint er nach Japan und in die Gunst des nunmehr jenes ganze Reich beherrschenden Mikado gekommen zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde

vom 2. April.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Pichala und Frau aus Anklam, Marcotty aus Moskau, Baumeister Werkenthin aus Königsberg, Bauunternehmer Rauschning aus Buk, Ingenieur Corlett aus London, Kreisrichter Willmann aus Kosten, die Kaufleute Zaum aus Köln, Korff aus Hanau, Böhme aus Halberstadt, Lorenz aus Liegnitz, Vogel aus Leipzig, Richy aus St. Petersburg, Meuthel aus Halle a. S., Küstner aus Nürnberg, Weygold aus Danzig.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus Krakau, Graf Mielzynski aus Iwno, Pągowski aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Bönigsen-Förder aus Striche, Heinze aus Strumiany, Heickeroth aus Zabikowo, Ingenieur Weißenborn aus Küstrin, die Kaufleute Roch aus Königsberg, Fehlauer aus Thorn und Baltzer aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Kropinski aus Witkowko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Lasecki aus Lechlin, Vogt aus Zydowo, Landwirth Jeschke aus Chorzewo.

HOTEL DE BERLIN. Premierlieutenant a. D. v. Reppert und Familie aus Krotoschin, die Gutsbesitzer v. Mittelstädt aus Polen und Frau Hoffmeyer aus Samoszyn, Posthalter Morgenstern aus Mur.-Goslin, Ober-Steuer-Inspektor Prodehl aus Pogorzelice, Rentier Latz aus Bromberg, Kaufmann Hoffmene aus Neustadt a./S., Propst Tarczewski aus Wyszyn, Gutspächter Schulz aus Rudy, Seminarlehrer Giszewski aus Paradies.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Frau v. Pilinska aus Polen, Kreisrichter Mühlenbach aus Schroda, Oberamtmann Dorn aus Rogasen, Kaufmann Rabiger aus Züllichau.

HOTEL DE PARIS. Die Bevollmächtigten Gladisch aus Kurland, Rahm aus Raszkow, Zakrzewski aus Heidelberg.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission I. zu Czarnikau.

Das in Gulcz sub Nr. 15A. belegene, früher dem **Adalbert Markiewicz**, jetzt dem Mühlenmeister **Nikodem Szczepski** gehörige Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 9433 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im neuen Bietungstermin

am 1. Juli 1869,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Alle Interessenten der in der Markiewiczschen Subhastationssache angelegten
Johann Pokorny'schen,
Moritz Philipp'schen,
Stanislaus Michalski'schen,
Kommendarius **Gißmann**'schen,
Justizrath **Hanke**'schen
Specialmassen
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Czarnikau, den 18. Dezember 1868.

Königl. Kreisgerichts-Kommission I.

Sprzedaż konieczna.

Królewska Kommissya sądowa w Czarnkowie.

Grunt w Gulczu pod Nr. 15A. położony, dawniéj do **Wojciecha Markiewicza,** teraz do mistrza młynarskiego **Nikodema Szczepskiego** należący, oszacowany na 9433 tal. 6 sgr. 8 fen. wedle taksy, mogącéj być wraz z wykazem hipotecznym w registraturze naszéj przejrzanéj, ma być w terminie licytacyjnym

dnia 1. Lipca 1869.
w południe o godzinie 12.

w sądowni naszéj wyznaczonym na nowo sprzedany.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj, z księgi hipotecznéj się nie wykazującéj, z summy kupna zaspokojonemi być chcą, winni się z wnioskami swemi do nas zgłosić.

Wszycy interesenci mass specyalnych w subhastacyi Markiewicza założonych, jako to: **Jana Pokornego,**
Moryca Philippa,
Stanisława Michalskiego,
kommendarza **Gissmanna,**
radzcy sprawiedliwości **Hanke**
zapozywają się publicznie.

Czarnków, dnia 18. Grudnia 1868.

Królewska Kommissya sądowa I.

Auktion.

Dienstag den 6. April c., Vormittags 9 Uhr, werden im unterzeichneten Traindepot (Magazinstraße 7) verschiedene für den königl. Militairdienst nicht mehr verwendbare Geschirre und sonstige Ausrüstungsgegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Königliches Train-Depot.

Zum neuen Kursus meiner **Knaben-** und **Mädchenschule** a. **4. April c.** sehe ich der Anmeldung **neuer Zöglinge** entgegen.

Gymnasial- und **Realschüler** erhalten gründlichen Unterricht im **Hebräischen** und sorgfältige **Beaufsichtigung** in ihren Arbeiten. ***J. Cohn,*** Schulvorsteher. Alter Markt 47.

Simultanes Progymnasium zu Rogasen.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am **6. und 7. April** statt.

Dr. Schaefer.

Das Sommersemester an unserer Religionsschule beginnt am **8. April.** Neue Meldungen nimmt Herr Rabbiner ***Dr. Perles*** am **4.** und **5. April** Vormittags entgegen.

Der Vorstand der isr. Brüdergemeinde.

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms,

stets zahlreich besucht von Oekonomen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands, sowie auch von Franzosen, Schweizern, Ungarn, Russen, Nordamerikanern rc. beginnt das Sommersemester am 1. Mai. — Zur Ausbildung in den agrikultur-chemischen Untersuchungen bietet das auf's Vollkommenste eingerichtete Laboratorium, das auch stets Boden-, Dünger-, Futter-, überhaupt landwirthschaftliche Untersuchungen zur Ausführung übernimmt, gute Gelegenheit dar. — Die landwirthschaftlichen Gewerbe, als Branntweinbrennerei, Hefen- und Essigfabrikation rc. werden in umfänglicher Weise nach dem Stande der heutigen Wissenschaft gelehrt. — Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt

Die Direktion.

In meiner Pensionsanstalt können einige Zöglinge zu **soliden** Bedingungen Aufnahme finden. **M. Jablonski,** Lehrer, Breslauerstraße 35.

Es finden noch einige **Pensionäre** gute Aufnahme bei Wittwe ***v. Reichard,*** Schützenstraße 8b.

Dom. **Marienberg** sucht zum 23. April 1869 für die Teich-Fischerei einen **Pächter,** der Kaution stellen kann.

Ein **Pensionär** findet liebevolle Aufnahme. Das Nähere zu erfragen im Laden des Herrn ***Hayn,*** Breslauerstraße 22.

Zahnarzt
Severin v. Kremski,
Wilhelmsstraße 24.
Sprechstunden { Vormittags 8—½1. Nachmittags ½3—6.

Ein schönes **Gut** von 900 Morgen, ¼ Meile von einer Stadt und ¼ Meile von einem Eisenbahnhofe der Posen-Thorn-Bromberger Bahn wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. — Anzahlung 15,000 Thaler. Zu erfragen bei der Frau Posthalter ***Zuther*** in **Gnesen.**

Privat-Entbindungshaus,

konzessionirt mit Garantie der Diskretion, frequentirt seit 15 Jahren. **Berlin,** gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke,** Arzt u. Accoucheur

Ein Kurzwaarengeschäft

ist veränderter Verhältnisse wegen unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Expedition der Posener Zeitung theilt die Adresse mit.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt gründlich und schnell ***Dr. Holzmann,*** Gr. Gerberstr. 29.

Neue Salzbrunn-Quelle

in

Salzbrunn in Schl.

Die Füllung dieses **neu** entdeckten, im Laboratorium der königlichen Universität zu Breslau analysirten und von ärztlichen **Capacitäten besonders** empfohlenen **natürlichen Brunnens** hat begonnen.

Bestellungen auf jede beliebige Anzahl Flaschen dieses heilkräftigen Mineralwassers nimmt **einzig** und **allein** entgegen der Besitzer der neuen Salzbrunn-Quelle

H. Demuth in Salzbrunn in Schl.

Bilanz vom 31. März 1869

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische Forderungen . .	Thlr.	409,800.
Emittirte, im Umlauf befindliche unkündbare Pfandbriefe	-	409,800.

Gotha, den 31. März 1869.

Deutsche Grundkredit-Bank.

Frieboes. Landsky.

100 wohlgemästete Hammel stehen auf Dom. **Czermin** bei [illegible] jeder Zeit zum Verkauf.

60 Schock zweijähriger **Karpfensamen** ist zum Verkauf auf dem Dom. **Brónikowo** bei Schmiegel.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830,

hat sich auch in dem vergangenen Jahre ungeachtet der schwierigen Zeitverhältnisse einer sehr lebhaften Betheiligung zu erfreuen gehabt, während der Abgang ein mäßiger gewesen ist

Der Versicherungsbestand ist hierdurch auf

12,452 Personen, versichert mit 14,830,000 Thalern,

die **Einnahme** nach vorläufiger Ermittelung auf 634,900 Thaler,
gegen eine **Ausgabe** für 234 Todesfälle von 279,100 "
der **Kapitalbestand** auf 2,786,000 "

gestiegen und in Folge dessen eine weitere **Vermehrung** des zur **Dividende-Vertheilung** zu verwendenden Ueberschusses eingetreten.

Durchschnittliche Dividende der letzten fünf Jahre 30 Prozent.

Die Gesellschaft, welche sich stets eine beschleunigte Auszahlung der bei ihr versicherten Kapitalien besonders angelegen sein läßt, verbindet infolge ihres günstigen Standes die vollständigste **Sicherheit** mit möglichster **Billigkeit**.

Versicherungen auf Summen von 100 bis 15,000 Thaler, zahlbar beim Todesfall oder auch bei Erreichung eines voraus bestimmten Lebensalters, vermitteln kostenfrei die unterzeichnete General-Agentur, sowie die Gesellschafts-Agenten.

An Orten, wo die Gesellschaft noch nicht, oder nicht genügend vertreten ist, werden **Agenten** unter günstigen Bedingungen angestellt und sind Bewerbungen dieserhalb unter Angabe von Referenzen franko an die unterzeichnete General-Agentnr zu richten.

Posen, den 26. Februar 1869.

Die General-Agentur.
S. A. Krueger.

Für kautionspflichtige Beamte.

Von dem Direktorium der **Lebensversicherungs-Gesellschaft** zu **Leipzig** ist beschlossen worden:

denjenigen Personen, welche bei gedachter Gesellschaft mit mindestens 500 Thlrn. versichert sind und in Folge dienstlicher Stellung **Kautionen** zu bestellen haben, zu diesem Zwecke Darlehne bis zu **vier Fünftel** des vorschußfreien Betrages der **Versicherungssumme** unter dem Vorbehalte einer angemessenen Benutzung dieser Einrichtung zu gewähren,

was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß diese Darlehne nicht nur Staatsbeamten, sondern auch Beamten im Dienste städtischer Behörden, bei Eisenbahnen, Banken und ähnlichen Instituten gewährt werden sollen und daß diejenigen Personen, welche noch nicht bei gedachter Gesellschaft versichert sind, zunächst die Versicherung ihres Lebens mit einer den Betrag des Darlehns um mindestens ¼ desselben übersteigenden Summe zu beantragen haben.

Zur Ertheilung näherer Auskunft ist gern bereit

Die General-Agentur
S. A. Krueger.

Mein Bureau befindet sich von heute ab:

Unter den Linden Nr. 20.

Berlin, 3. April 1869.

Dr. Horwitz,
Rechtsanwalt u Notar.

Gute **oberschlesische Kohlen** offerirt vom 1. April ab,
à Tonne Stückkohle 12 Sgr.,
" " Würfelkohle 10 Sgr,
" " Kleinkohle 5 Sgr.
Die Fracht geht ab Station **Nicolai.**
F. Czwiklitzer,
in **Mokrau** bei **Nicolai** O/S.

Die Rinde
von 242 Stück Eichen im Forst **Trzcelino** bei Stenschewo, ¼ Meile von der Chaussee und 3 Meilen von Posen gelegen, ist zu verkaufen bei
Fiedler, Podrzewie bei Duszniк.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

Anna Koehler,
Sapiehaplatz- und Friedrichsstraßenecke.

Für Anpflanzungen

empfehle ich aus meinen Baumschulen Obstbäume, Ziersträucher, Solitairbäume, Koniferen, Rosen, Heckensträucher rc. in reichster Auswahl zu billigen Preisen. Ausführliche Preisverzeichnisse gratis und franko.

H. Lorberg, **Baumschulbesitzer,**
Berlin, Schönhauser Allee 152.



Hengst **Poseidon,** Trakehner Race, elegantes, bequemes, sicheres Reitpferd, 6 Zoll groß, steht sehr billig zum Verkauf, da die hiesigen Zuchtstuten bereits seine Nachkommen, auf Dom. **Lubowo** (Kreis Gnesen)

Ueberseeische Vögel,

lebenskräftig, im prächtigsten Putz, theilweise züchtbar und singend, leicht zu erhalten und **sehr gut versendbar,** verkauft billig in 30 divers. Sorten ***E. Gudera,*** Leipzig, Windmühlenstr. 3.I. Diverse Papageien, gutschlagende rothe Kardinäle (Virgin-Nachtigallen) rc.

Tapeten,

Rouleaux, Gardinen-Stangen und **-Halter** in größter Auswahl empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

M. Basch,
Breslauerstr. 36.

Mein in diesem Jahre sehr reichhaltiges

Strohhut-Lager

empfehle ich zur geneigten Beachtung. Desgl. **sehr schöne franz. Hutgarnituren** und **Negligeehauben**. Reparaturen, auch Färben von Stroh- u. Filzhüten, sowie Hutbändern und Federn führe nach wie vor möglichst gut und billig aus.

P. Hahn, Strohhutfabr.,
St. Martin **78,** vis-à-vis der Kirche.

Patentirter Siemens'scher Maischkühlapparat.

Durch getroffenes Uebereinkommen mit Herrn **Louis Siemens** in Berlin sind wir berechtigt, dessen **neu erfundenen patentirten Maischkühlapparat** anzufertigen, was wir den sich dafür interessirenden Herren Brennerei-Besitzern hierdurch ergebenst mittheilen, während wir auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen gern bereit sind.

Pauksch & Freund,
Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei
F. Philippsthal,
Breslau, Büttnerstr. 31.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** bei Frau ***Amalie Wuttke,*** Wasserstr. 8/9.

☞ **Zur Beachtung.** ☜

Nachstehendes, kostenloses und garantirt werdendes Radikalmittel gegen die den Baumblüthen schädlichen Insekten, wie **Aepfel, Birnen, Pflaumen** Würmer enthalten, welche sie beschädigen und verderben, auf die einfachste aber sicherste Art zu vertilgen, da die in angegebener Weise behandelten Bäume werden von gesunden Früchten bedeckt, während andere dagegen fast nichts tragen, diese Anwendung muß z. B. der Blüthenentwickelung geschehen, empfiehlt **unter Vorbehalt seines Eigenthumsrechts** gegen Franko-Einsendung von **10 Sgr.** und zahlt im Nichtwirkungsfalle den eingesendeten Betrag zurück.

Kaufm. ***G. W. Lenzig*** in **Danzig.**

Am 3. April c. eröffne ich hierselbst **Breite- und Gerberstraßen-Ecke 14** ein

General-Depôt aus- und inländischer Biere

unter der Firma

Gustav Wolff.

Direkte Verbindungen mit den renommirtesten Brauereien **Norddeutschlands, Oesterreichs** und **Bayerns** setzen mich in den Stand, stets unverfälschte Fabrikate zu liefern und erlaube ich mir Ein geehrtes Publikum auf die von mir importirten Biere aufmerksam zu machen.

Porter, Ale, Kulmbacher Bier, Koburger Actienbier, Erlanger Exportbier, Nürnberger Exportbier, Wiener Märzen (Schwechater), Leitmeritzer (Böhmisch) **Bier, Dresdener Waldschloss, Königsberger Bier, Patzenhofers Bier** (Berlin), **Berliner Actienbier** (Tivoli), **Grünthaler Bier, Berliner Doppelbier, Grätzer Bier.**

Gustav Wolff.

Am 1. Mai 1869. — Erste Verloosung der Herz. Braunschweig. Prämien-Anleihe von 1868

mit Gewinnen von **Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000** u. s. w. Der geringste Preis ist in der ersten Ziehung **Thlr. 21,** — u. steigt successive bis **Thlr. 40.**

Original-Obligationen à Thlr. 20. —

sind vorräthig bei allen Banquiers und Geldwechslern des In- und Auslandes und namentlich bei:

F. E. Fuld & Co., Bank- u. Wechselgeschäft in **Frankfurt a. M.**

☞ An- und Verkauf aller Anlehensloose, Staatseffekten, Aktien rc. Größere Partien obiger Obligationen besorgen wir zum Börsenkurse, mit einer kleinen Provisionsberechnung.

Lottr.-Loose 4. Kl. (Berliner) im **Original** 1/1, 1/2, 1/4, auch Antheil 1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. rc., versend. am billigsten das Lottr.-Kompt. von ***Schereck,*** **Berlin,** Breitestr. 10.

Hauptgiwinn-Ziehung vom 7. bis 28. April c.

der 155. Frankfurter Lotterie.

Größte Treffer Fl. 200,000, Fl. 100,000, Fl. 50,000 rc. rc. rc. Original-Viertel und kleinere Loose à 1 Thlr. mit Glück bei ***Th. Steffen,*** **Stettin.**

Für ein möbl. Zimmer wird ein anständ. **Stubengenosse** gesucht. Näheres **Breitestraße 14** in der Annoncenannahme.

Eine möbl. Stube sofort für 1—2 Herren zu verm. **Gr. Ritterstr. 2.**

Neuestraße 5 im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Korridor, sofort zu beziehen. Näheres bei

Z. Zadek & Co.,
Friedrichsstraße 7, 1. Etage.

Markt 61

ist ein **großer Laden,** verbunden mit **komfortabler Wohnung** — worin seit vielen Jahren das Manufaktur- und Konfektions-Geschäft des Herrn L. Hirschfeld sich befindet — von Michaeli ab, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. ***J. M. Nehab.***

Hagel-Versicherung.

Für eine bereits gut eingeführte Hagel-Versicherungs-Gesellschaft werden unter höchst vortheilhaften Bedingungen **tüchtige Agenten** gesucht. Bewerb. m. Ang. von Ref. bel. m. unt. Chiffre ***A. B. 41*** an die Exped. d. Zeit. zu richten.

Kompagnon-Gesuch.

Ein durch mehrjährige Praxis in der Glasfabrikation erfahrener junger Mann wünscht bei entsprechender Kapitaleinlage sich bei einer Glasfabrik zu betheiligen, resp. sucht zur Begründung eines neuen Etablissements in durch Absatz und Bezugsquellen vortheilhaftester Lage einen thätigen Kapitalisten. Adresse sub ***O. 4541*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse, Berlin.***

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritte sucht ***S. Basch,*** Neuestraße 4.

Einen **Lehrling** sucht
A. M. Jacobi's Wittwe.

Ein **Wirthschaftsbeamter** findet mit 80 Thaler Gehalt sofort Anstellung auf d. Dom. **Groß-Münche** bei Kähme.

Ein im Destillationsfache befähigter junger Mann, mosaischen Glaubens, der ein längere Zeit im Gange befindliches Geschäft in einer kleineren Provinzialstadt selbstständig fortzuführen versteht, kann sofort Stelle finden und selbstgeschriebene Anträge in der Exped. dieser Zeitung unter ***A. B.*** abgeben.

Für meine Delikateß-, Südfrucht- und Kolonial-Waaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vollständig vertrauten jungen Mann.

Julius Schottländer
in **Bromberg.**

Offene Stellen

für alle **Stellensuchende,** als Kaufleute, Verkäuferinnen, Lehrer, Erzieherinnen, Inspektoren, Gärtner, Förster, Techniker, Werkführer 2c., sowie **jeder** anderen Geschäftsbranche oder Wissenschaft, werden **direct** und **umgehend** Jedem durch die **„Vacanzen-Liste"** nachgewiesen, und zwar **ohne Commissionaire** und **ohne Honorare**. Abonnement geschieht einfach durch Post-Anweisung mit **1 Thlr.** für 5 Nummern oder **2 Thlr.** für 13 Nummern. **Nähere Auskunft gratis** durch **A. Retemeyers** Central-Zeitungs-Bureau in Berlin.

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht ***Louis Türk's*** Buchhandlung.

Ein unverheiratheter Gärtner findet Anstellung auf dem Dom. **Zabikowo** b. Schroda.

Zu Johannis d. J. sucht ein anst., energisch., höchst solider **Wirthschaftsbeamter** bei bescheidenen Ansprüch. ein dauernd. Engagement. Empfehlung zur Seite. Gef. Offerten unter A. B. 999 poste rest. **Kozmin.**

Wir erlauben uns hiermit unsere

Lithographische Anstalt
und Steindruckerei

zu allen in dies Fach einschlagenden gewöhnlichen und feinen Arbeiten, als: **Adreß- und Visitenkarten, Rechnungen, Quittungen, Circulaire, Wechseln, Anweisungen, Frachtbriefen, Etiquettes** 2c., bestens zu empfehlen und versichern durch prompte billige Bedienung und geschmackvolle Ausführung uns das Vertrauen des geehrten Publikums erhalten zu wollen.

Posen, im Januar 1869.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

---

5 Thaler Belohnung

dem ehrlichen Wiederbringer von 27 Thlr. Kassen-Anweisung, welche gestern Mittag in einem weißen unbeschriebenen Kuvert verloren wurden. Das Nähere in der Exped. dies. Zeit.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung des Haupt-Beerdigungs-Vereins für die Stadt Posen findet

Montag, den 5. April c.,
Abends 5 Uhr, im ***Preuss'***schen Lokale, Kl. Gerberstraße Nr. 4, statt.

Tagesordnung:

1) Verwaltungsbericht und Dechargirung der Jahresrechnung pro 1868,
2) Wahl der Vorsteher und deren Stellvertreter,
3) Wahl des Ehrenraths.

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen wird, daß sie den gefaßten Beschlüssen beitreten und sich späterer Einwendungen begeben.

Posen, den 27. März 1869.

Das Direktorium.

Fahnenweihe
des
Posener Landwehrvereins

Se. Majestät unser allergnädigster König und Kriegsherr hat in Gnaden geruht, unserem Verein eine Fahne, als das Zeichen der Eintracht, der kameradschaftlichen Liebe und des patriotischen Gefühls für das angestammte Königshaus zu verleihen. Die feierliche Uebergabe derselben findet **Sonntag Mittag 1 Uhr** auf dem Wilhelmsplatz statt.

Die Herren Ehrenmitglieder und Offiziere des Vereins werden ersucht, sich an dieser erhebenden Feier recht zahlreich zu betheiligen.

Sämmtliche 6 Kompagnien treten Punkt **12 Uhr** auf dem Landwehr-Kontrollplatz am Berlinerthor an. Die Schützenkompagnie am Neuen Markt.

Allgemeine Betheiligung und pünktliches Erscheinen wird zur Ehrensache gemacht.

Der Vorstand.

Aufruf!

Die in unserem letzten Jahresberichte ausgesprochene Hoffnung, daß wir bald in den Stand gesetzt sein würden, durch den Neubau eines Diakonissenhauses unserem Werke eine erheblich größere Ausdehnung zu geben, ist der Verwirklichung mit Gottes Hülfe um einen bedeutenden Schritt näher gerückt.

Nachdem die Verhandlungen wegen Erwerbung eines sehr geeigneten, innerhalb der Stadt gelegenen Bauplatzes zwar noch nicht zum Abschluß gekommmen, aber doch so weit gediehen sind, daß wir gegründete Aussicht haben, noch im Laufe des Sommers die Fundamentirungsarbeiten in Angriff nehmen zu können, ist uns zu unsrer Freude durch hohe Oberpräsidialverfügung vom 14. Febr. c. die Genehmigung zur Abhaltung einer Hauskollekte innerhalb der Provinz Posen ertheilt worden.

Demgemäß werden unsere Diakonissen Anfang nächster Woche mit der Einsammlung von Beiträgen in unserer Stadt beginnen und bitten wir alle Freunde unserer Anstalt, sei es, daß sie uns bereits mit regelmäßigen Gaben unterstützen, oder uns doch sonst ihr Interesse zugewendet haben, nunmehr um ihre besondere thatkräftige Beihülfe zu unserm Vorhaben. Die Errichtung des neuen Hauses, zu der es einer Summe von mindestens 30,000 Thlr. bedürfen wird, kann nur durch außerordentliche Aufbietung aller in unserer Stadt und Provinz so reichlich vorhandenen Liebeskräfte ermöglicht werden; und wie wir den Elenden und Kranken ohne Ansehen der Konfession und Nationalität jederzeit zur Hülfe nach besten Kräften bereit gewesen sind, so hoffen wir, daß unsere Sammlerinnen an keine Thür vergeblich anklopfen werden.

Unser Dank aber soll der sein: Schmerzen zu lindern und Thränen zu trocknen, wo und wie wir können.

Endlich bemerken wir noch, daß der Neubau der Anstalt es uns möglich machen wird, das jetzige Krankenhaus seinerzeit einem andern wohlthätigen Zwecke einzuräumen und es, wie wir hoffen, zu einem Rettungshaus für verwahrloste Kinder unserer Stadt umzuwandeln; — eine Aussicht, die jeder uns jetzt gespendeten Gabe mithin einen erhöhten Werth verleiht.

Auf denn! und möge eine reiche That der Liebe die Antwort auf unsere Bitte sein!

Posen, den 2. April 1869.

Das Komité
der evang. Diakonissen-Anstalt.

v. Alvensleben, Vorsitzender. **Schultze,** Schriftführer.
Suttinger, Schatzmeister.
Dr. Göbel. Händler. Dr. Haupt. Dr. Rehfeld. Wendlandt.

Verschönerungsverein.

Zu einer Behufs Wahl des Vorstandes und des Verwaltungsrathes, Vorlegung des Jahresberichtes, Decharge der Jahresrechnung pro 1867/68, und Berathung der Gegenstände der laufenden Verwaltung, am

Montag den 5. April c.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Sitzungssaale des Provinzial-Schulkollegiums abzuhaltenden General-Versammlung ladet die Vereinsmitglieder ergebenst ein

Posen, den 1. April 1869.

Der Vorstand des hiesigen Verschönerungsvereins.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereines des Kreises Posen

am 5. April Nachmittags 3 Uhr
im Odeum.

Tagesordnung: Rechnungslegung; Wahl des Vorstandes; ein Antrag des Hauptvereins; Petition wegen projektirter Erhöhung der Brennsteuer u. s. w.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 4 April, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn

Petrikirche. Sonntag den 4. April, früh 10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Mittwoch den 7. April, Abends 6 Uhr, monatliche Missionsstunde: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 4. April, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Konsistorialrath Schultze. 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Freitag den 9. April, Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 4. April, Vorm. 10 Uhr: Herr Militair-Oberprediger Haendler und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 4. April, Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr, Missionsstunde: Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 26. März bis 2. April: getauft: 13 männliche, 12 weibliche Pers., gestorben: 9 männliche, 3 weibl. Pers., getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Mathilde Bauch,
Albert Sarrazin,
Verlobte.

Vlotho in Westphalen u. Sake b. Poln. Lissa, im März 1869.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Auguste** geb. **Czapska** von einem Knaben glücklich entbunden.

Ludwig Pincus.

Donnerstag den 1. April wurde meine liebe Frau, geb. **Gierach,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Carl Wick.

Todes-Anzeige.

Den nach 14tägigem Krankenlager in Folge eines Lungenschlages heute Mittag 12 Uhr im 61. Lebens- und 42. Dienstjahre erfolgten Tod des hiesigen Postdirektors Herrn

Leopold Skrzéczka

beehren wir uns, seinen zahlreichen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. — Die Biederkeit seines Charakters und seine Pflichttreue sichern dem Verblichenen ein ehrenvolles Andenken.

Posen, den 1. April 1869.

Die Beamten der Ober-Postdirektion und des Postamts.

Gestern Mittag 12 Uhr starb nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager am Lungenschlage mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Vater, Schwieger- und Groß-Vater, der königliche Post-Direktor

Leopold Skrzéczka,

im 61. Lebensjahre.

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme

Posen, den 2. April 1869.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag früh um 8 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Klara Sasse in Berlin mit dem Kaufmann Ernst Alsleben in Schwedt a. O., Frl. Lucie Wilczewski in Marienburg mit dem Hauptmann Paul Gronemann in Emden, Frl. Auguste v. Spankeren mit dem Hauptmann v. Dobschütz in Glogau.

Verbindungen. Freiherr Dr. v. Pelser-Berensberg mit Frl. Friederike Braeutigam in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Rittergutsbesitzer Paul Ebell in Dergenthin bei Perleberg, dem Rittmeister v. Risselmann in Berlin, dem Pastor Sadewasser in Osterwohle bei Salzwedel, dem Pastor Ed. Schleiff in Breitenfeld, dem Professor Dr. Lueder in Leipzig; eine Tochter dem Generalmajor v. Obernitz in Berlin, dem Baron le Fort in Pulow, dem Kreisbaumeister Kunisch in Neu-Stettin, dem Rittmeister v. Rettberg in Polkwitz, dem Hrn. v. Brandt-Lindau in Schmerwitz.

Todesfälle. Königl. Leihamts-Buchhalter Alex. Koebcke in Berlin, Prediger Dr. Heinrich Eltester in Potsdam, königl. Küchenmeister F. F. Weber in Berlin, verw. Fr. v. Bornstedt, geb. Pehlemann, in Stargard i. Pomm., verw. Frau Oberstlieutenant Minna v. Bernhardi, geb. Eytelwein in Wohlau, Frau Dorothea v. Borcke, geb. v. Düsterlho in Charlottenburg, Kreisgerichts-Direktor und Geh. Justizrath Joh. Ferd. Stilcke in Görlitz, Frl. Ida v. Tschirschky-Boyendorf in Frankenstein, Frau Kreisgerichts-Direktor Hedwig v. Krüger, geb. v. Beyer, in Löwenberg, Bergrath a. D. Gustav Hoffmann in Wettin.

Saison-Theater.

Freitag den 2. April. Zum ersten Male: **Die Bastille** oder **Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von C. F. Berger. Hierauf: **Jedem das Seine** oder **Das häusliche Gleichgewicht.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Sonnabend den 3. April. Zum zweiten Mal: **Die Bastille,** hierauf **Moritz Schnörche.**

Sonntag den 4. April. **Stille Wasser sind tief.** Lustspiel in 4 Aufzügen nach Beaumont und Fletschers von C. Friedrich.

Volksgarten-Saal.

Heute Freitag den 2. April

Großes Konzert u. Vorstellung.

Auftreten der aus 10 Personen bestehenden Gymnastiker-, Pantomimiker- und Plastiker-Gesellschaft des Direktors

Mr. Charles Alfonso.

Auftreten der franz. gymnastischen Künstler Mr. et Mme. ***Fréchon,***

Zum Schluß der Vorstellung:

Jocco, der brasilianische Affee,
komische Pantomime.

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. an den bekannten Verkaufsstellen.

Sonnabend den 3. April
Abendbrot, Konzert, Kränzchen.
Emil Tauber.

Cirkus Fastenberger.

Heute Abend 7½ Uhr:

Große Vorstellung
mit abwechselndem Programm.
Am Schluß zum ersten Male:
Die Rekrutirung im Dorfe.
Komische Pantomime.

Es wird allgemein bedauert, daß der beim Publikum so sehr berühmte Herr Stallmeister **Hugo Blennow** sich nicht bei der jetzt hier anwesenden Kunstreitergesellschaft produzirt.

Mehrere Kunstfreunde.

Annoncen jeder Art werden von unterzeichnetem Bevollmächtigten in alle Zeitungen aller Länder zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat wird der Beleg geliefert.

H. Engler's Annoncenbureau **in Leipzig.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 2. April 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 1.	v. 31.
Roggen,			
Frühjahr	51¾	51⅝	51¾
Mai-Juni	51⅛	50⅞	51⅜
Juni-Juli	51⅛	50⅞	50¾
Kanalliste: 1078 Wispel.			
Rüböl,			
Frühjahr	9⅝	9⅔	9 17/24
Herbst	10 5/24	10¼	9 17/24
Spiritus, matter.			
Frühjahr	15⅝	15¾	15¾
Mai-Juni	15 17/24	15⅚	15¾
Juni-Juli	16 1/12	16⅙	16⅙
Kanalliste: 124,000 Quart.			

Fondsbörse: matt.		Not. v. 1.	v. 31.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64⅜	64½	64¾
Franzosen	177	178	180
Lombarden	124½	126	126½
NeuePos. Pfandbr.	83¾	83¾	83¾
Russ. Banknoten	80½	80⅝	80½
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	56¾	56⅞	56¾
1860 Loose	81⅝	82⅞	83¾
Italiener	54⅜	55	55⅝
Amerikaner	87⅝	88⅛	88
Türken	40	40⅜	40½

Stettin, den 2. April 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 1.
Weizen, matt.		
Frühjahr	67⅜	67⅛
Mai-Juni	67¾	67¾
Juni-Juli	68¼	68¼
Roggen, fest.		
Frühjahr	51	50½
Mai-Juni	51¼	50⅞
Juni-Juli	51½	51⅜

		Not. v. 1.
Rüböl, fest.		
April-Mai	10	9 23/24
Sept.-Okt.	10⅙	10⅙
Spiritus, fest.		
Frühjahr	15⅜	15¼
Mai-Juni	15 1/12	15⅙
Juni-Juli	15¾	15¾

Börse zu Posen

am 2. April 1869.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gekommen.

Verloosungen.

Wien, 1. April. Bei der heutigen Ziehung der Kreditloose fiel der Haupttreffer von 200,000 Fl. auf Nr. 32 der Serie 3965. 40,000 Fl. fielen auf Nr. 54 der Serie 930. 20,000 Fl. auf Nr. 48 der Serie 547. Auf Nr. 3 der Serie 596 und auf Nr. 29 der Serie 2955 fielen je 5000 Fl. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 67, 1238, 1575, 1819, 2061, 2371, 3486, 3597, 37, 96, 3825, 3895.

Karlsruhe, Donnerstag 1. April, Nachmittags. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Badischen 4% Prämienanleihe wurden nach dem offiziellen Ziehungsresultate folgende Serien gezogen: 325, 2386, 446, 6, 606, 743, 2124, 2213, 492, 2228, 747, 875, 1588, 2174, 1590, 489, 2146, 722, 1243, 1184, 1211, 2198, 2275.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. April 1869. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

27. März 1869	15 17/24 Rt.	ohne Faß.
30. " "	15⅔—17/24 Rt.	
31. " "	15 19/24—¾ Rt.	
1. " "	15¾ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 1. April. **Wind:** ONO. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 12° +. **Witterung:** schön.

Auch heute war der Terminverkehr in **Roggen** sehr lebhaft, dabei haben die Preise zwar mehrfach geschwankt, doch ist gegen gestern keine wesentliche Veränderung schließlich zu konstatiren. Loko ist das Angebot klein, Forderungen sind höher gewesen. Schwimmende Partieen sind immer noch wenig beachtet.

Roggenmehl fest. **Gekündigt** 500 **Ctr.** **Kündigungspreis** 3 **Rt.** 13½ Sgr.

Weizen neuerdings etwas besser bezahlt. **Gekündigt** 1000 **Ctr.** **Kündigungspreis** 63½ **Rt.**

Hafer loko fest, auch Termine waren beliebter. **Gekündigt** 6000 Ctr. **Kündigungspreis** 31 Rt.

Rüböl durch eine Kündigung von 6500 Ctr. unter Druck erhalten, doch kaum billiger erlassen. Der Umsatz war ziemlich rege. **Kündigungspreis** 9⅔ Rt.

Auf **Spiritus** hat die Kündigung von 360,000 Quart keinen Einfluß ausgeübt; die Haltung, anfänglich fest, war schließlich etwas ruhiger. **Kündigungspreis** 15¾ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 63½ Rt. bz., Mai-Juni 63¼ a ½ bz., Juni-Juli 64 bz., Juli-August 64 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51¾ a 52⅛ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 51⅜ a ¾ a ½ bz., Mai-Juni 50¾ a 51 a 50⅞ bz., Juni-Juli 50¾ a 51 a 50¾ bz., Juli-August 49½ a ¾ bz., Juli allein 51 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30—34½ Rt. nach Qualität, 31 a 33¾ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai —, Mai-Juni 30¾ a 31⅛ Rt. bz., ¼ Br., Juni-Juli 31⅜ bz., Juli-August 31⅝ a ¾ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 53—57 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 82—86 Rt.

Rübsen, Winter- 80—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9¾ Rt., per diesen Monat 9⅝ a ⅔ Rt. bz., April-Mai do, Mai-Juni 9¾ a ⅚ bz., Juni-Juli 9 11/12 bz., Juli-August —, Sept.-Oktbr. 10¼ bz., Okt.-Nvbr. 10⅜ Br.

Leinöl loko 11¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 15¾ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15 17/24 a ⅞ a ¾ Rt. bz. u. Gd., ⅞ Br., April-Mai do., Mai-Juni 15 19/24 a 11/12 a ⅝ bz. u. Gd., ⅞ Br.

Juli-August 16 13/24 a 11/24 bz., Br. u. Gd., August-Sept. 16⅝ a ¾ bz. u. Gd., ⅝ Brief.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/12 — 3 11/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅝ — 3 7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12 — 3 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 7/24 — 3⅛ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat —, April-Mai 3 Rt. 13¾ Sgr. Br., Mai-Juni 3 Rt. 13¾ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 13¾ Sgr. bz.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 Rt. Br, per diesen Monat 7 5/12 Rt. Br., April-Mai 7 5/12 Br., Sept.-Oktbr. 7¾ Rt. Gd. (B. H. Z.)

Stettin, 1. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Morgens Nebel. + 10° R. Barometer: 28. 1. Wind: SW.

Weizen matter, loko p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 66—68½ Rt., feinster 69½ Rt, bunter 65—67 Rt., weißer 67—70 Rt., ungar. ger. 57—62 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 67¾, ½ Rt. bz., Mai-Juni 68, 67¾ bz., Juni-Juli 68 Gd.

Roggen fester, p. 2000 Pfd. loko 49½—51 Rt., 84/85pfd. 51½ Rt., pr. Frühjahr 50¼, ½ Rt. bz., Mai-Juni 50¾, 51 bz., Br. u. Gd, Juni-Juli 51½ Br.

Gerste stille, p. 1750 Pfd. loko 35—46 Rt.

Hafer stille, loko p. 1300 Pfd. 32½—34½ Rt., 47/50pfd. 33¼ Rt. bz.

Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 54—55 Rt., Koch- 56—57 Rt., pr. Frühjahr Futter- 55 Rt. bz.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. 81 bz.

Rüböl matter, loko 10⅙ Rt. Br., pr. April 10 bz, April-Mai 10, 9 23/24 bz., 11/12 Gd., 10 Br., Mai-Juni 10 1/12 Br., Septbr.-Okt. 10⅙ Br. u. Gd.

Spiritus fester, loko ohne Faß 15⅝ Rt. bz., pr. Frühjahr 15¼ Rt. bz., 5/12 Gd, Mai-Juni 15 7/12 bz., Juni-Juli 15⅚ Gd., Juli-August 16 1/12 bz, August-Sept. 16⅓ Gd.

Mais p. 100 Pfd. 61 Sgr. ab Bahn bz.

Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 50 Wispel Hafer.

Regulirungspreise: Weizen 67¾ Rt., Roggen 50½ Rt., Hafer 33¼ Rt., Rüböl 10 Rt., Spiritus 15¼.

Petroleum loko 7½ Rt. Br., pr. Sept.-Oktbr. 7⅔ bz.

(Ostſ.-Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 1. April, Nachmittags 1 Uhr. Weizen loko 6, 15 a 6, 25, pr. Mai 5, 29½, pr. Juni 6, 1, pr. Juli 5, 3½. Roggen loko 5, 10, pr. Mai 5, 4, pr. Juli 5, 2. Rüböl matt, loko 11 3/10, pr. Mai 11 1/20, pr. Oktober 11½. Leinöl loko 11½. Spiritus loko 19¾.

Breslau, 1. April, Nachmittags. Fest.

Spiritus 8000 % Tr. 14⅔. Roggen pr. April 47¾, pr. April-Mai 47⅔. Rüböl pr. April-Mai 9⅓, pr. Herbst 9 11/12. Raps unverändert. Zink fest.

Bremen, 1. April. Petroleum, Standard white, stille.

Hamburg, 1. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend. vorwiegend mat.

Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, Roggen schwankend. Weizen pr. April 5400 Pfund netto 117 Bankothaler Br., 116½ Gd., pr. April-Mai 117 Br., 116½ Gd., pr. Juli-August 121 Br., 120 Gd — Roggen pr. April 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. April-Mai 90 Br., 89 Gd., pr. Juli-August 86½ Br., 86 Gd. Hafer stille. Rüböl matt, loko 21½, pr. Mai 21½, pr. Oktober 22½. Spiritus unverändert, pr. April 21, pr. April-Mai 21¼. Kaffee sehr fest. Zink stille. Petroleum stille, loko 15¼, pr. April 14¼, pr. Juli-Dezember 16. — Schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 1. April, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig, aber fest.

Middling Orleans 12⅝, middling Amerikanische 12⅜, fair Dhollerah 10½, middling fair Dhollerah 10¼, good middling Dhollerah 10, fair Bengal 8½, Pernam 12¾, Smyrna 10¾, Egyptische 13, schwimmende Domra 10⅝.

Paris, 1. April, Nachmittags.

Rüböl pr. April 82, 00, pr. Juli-August 85, 25, pr. September-Dezember 87, 25. Mehl pr. April 53, 00, pr. Mai-Juni 54, 00, pr. Juli-August 55, 00 matt. Spiritus pr. April 68, 50. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 1. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen loko unverändert. pr. Mai 194, pr. Oktober 189. — Schönes Wetter

Antwerpen, 1. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen stiller, Roggen fest, Donauroggen 19.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 53½, pr. September 57. Flau.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
1. April	Nachm. 2	27″ 8‴ 84	+ 8°6	W 0	ganz heiter. Cu.
1. „	Abnds. 10	27″ 8‴ 94	+ 3 5	W 0	ganz heiter.
2. „	Morg. 6	27″ 9‴ 39	+ 1°2	O 1	heiter. St. Reif

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. April 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	22	—	5	24	—
„ „ „ 2.	4	10	—	5	12	—
„ „ „ 3.	3	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	18	—	3	25	—
„ „ „ 2.	3	8	—	3	15	—
„ „ „ 3.	2	16	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	2	—	3	9	—
Schrot	2	18	—	2	23	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe Nr. 1.	8	20	—	9	3	—
„ „ 3.	6	28	—	7	11	—
„ „ 5.	4	14	—	4	27	—
Grütze Nr. 1.	5	6	—	5	19	—
„ „ 2.	4	16	—	4	29	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. April 1869, Vormittags 8 Uhr, 9 Fuß 8 Zoll
„ „ 2. „ „ „ „ „ 9 „ 5 „

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 15 - - - Schwerin a. W.	7 - 30 - - - - Pleschen.
7 - 25 - - - - Krotoschin.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
7 - 40 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - — - - - - Züllichau.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 15 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 35 - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 40 - - - - Züllichau.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Fahrplan
für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.	Abgang.
Personen-Zug Morgens . . 5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens . . 5 Uhr 39 Min.
Gemischter Zug Morgens . 8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens . 9 - 43 -
Schnell- resp. Eil-Zug Morg. 11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm. 12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt. . 4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt. . 4 - 21 -
Gemischter Zug Abends . 9 - 7 -	Gemischter Zug Abends . 6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.	Abgang.
Gemischter Zug . . . . früh 8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug . . . . früh 6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens . . 10 - 54 -	Personen-Zug Morgens . . 11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags . 5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags . 5 - 21 -
Gemischter Zug Abends . . 5 - 35 -	Gemischter Zug Abends . . 6 - 24 -
Personen-Zug Abends . . . 9 - 52 -	Personen-Zug Abends . . . 10 - 4 -

Telegramme.

Berlin, 2. April. Graf Bismarck ist gestern Abend 7¾ Uhr von Varzin zurückgekehrt.

London, 2. April. In der Kohlenzeche Highbrooks bei Wigan, wo 1866 30 Menschen verunglückten, fand gestern eine Grubenexplosion statt, durch welche 28 Personen getödtet und mehrere verletzt wurden.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 1. April 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 G
Staats-Anl. v. 1859	5	102 bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ bz
do. 1857	4½	93¾ bz
do. 1859	4½	93¾ bz
do. 1856	4½	93⅞ G
do. 1864	4½	93¾ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86¾ bz
do. 1853	4	86¾ bz
do. 1862	4	86½ bz
do. 1868 A.	4	86½ bz
Staatsschuldscheine	3½	83¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	124½ B
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56¾ etw bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	78¾ B
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 G
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz B
do. do.	4½	93¼ bz
do. do.	3½	73¼ B
Berl. Börs.-Obl.	5	100⅞ bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	93¼ B
Kur- u. Neum.	3½	75⅜ bz
do. do.	4	83⅜ bz
Ostpreußische	3½	73¾ G
do.	4	81¼ G
do.	4½	89 bz
Pommersche	3½	73⅜ bz
do.	4	83⅜ etw bz B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83⅛ bz
Sächsische	4	82¾ G
Schlesische	3½	79¾ bz
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71½ bz [bz
do.	4	81 bz 4½% 88⅝
do. neue	4	— —
do.	4½	88⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	89 bz
Pommersche	4	88½ bz
Posensche	4	87 bz
Preußische	4	88 bz
Rhein.-Westf.	4	90 bz
Sächsische	4	92 bz
Schlesische	4	88⅞ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50 B
do. National-Anl.	5	56¼ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76½ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	Verloosung.
do. Loose (1860)	5	83¼-82¾ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68½ bz [do.
do. Silb. Anl. v. 64	5	62 B
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 et bz [-54⅞ bz
Ital. Anleihe	5	55¼ bz B ult. 55¼
Ital. Tabak.-Obl.	6	83-82¾ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	88 bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71¾-72 bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¾ bz
N. russ. v. J. 1862	5	85¼ bz
do. 1864 engl. St.	5	91¼ G
do. 1864 holl. St.	5	89 G
do. 1866 engl. St.	5	91¼ G
do. 1866 holl. St.	5	89 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	135¾ bz
do. v. 1866	5	132-131½ etw bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79⅝ bz B
do. Nikolai-Oblig.	4	67 B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68⅛ bz kl 68
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¾ G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	66½ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	96½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8⅜ B [88½ bz
Amerik. Anl. 1882	6	88⅛-¼ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	40¼ bzG ult. 40⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 bz [G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	Verloosung.
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104¾ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	101⅝ G
Dessauer Präm.-A.	3½	100¼ etw bz
Lübecker do.	3½	48½ bz
Sächsische Anl.	5	105½ B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18⅝ bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	82 etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	165 G
Berl. Handels.-Ges.	4	131 bz G
Braunschw. Bank	4	107 B
Bremer Bank	4	113⅛ etw bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	86 G
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	110⅞ bz G
do. Zettel-Bank.	4	97 etw bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	5⅜ bz G
Disk.-Kommand.	4	119⅞ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	23 bz B (excl.)
Geraer Bank	4	92¾ bz
Gwrbk. H. Schuster	4	106 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	93 B
Hannoversche Bank	4	90 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	113½ B (excl.)
Luxemburger Bank.	4	113 etw bz
Magdeb. Privatb.	4	89½ B
Meininger Kreditb.	4	105 B
Moldau Land.-Bk.	4	23½ B vll 65 B
Norddeutsche Bank	4	129¼ B
Oestr. Kreditbank	5	125¼-24½ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	86½ B [125½-
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ etbB [24½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	148 bz
Rostocker Bank	4	113½ B (excl.)
Sächsische Bank	4	119 bz G
Schles. Bankverein	4	118½ B
Thüringer Bank	4	77¾ bz G
Vereinsbank Hamb.	4	112½ etw bz G
Weimar. Bank	4	84¼ bz G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¼ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	87½ G
Aachen-Mastricht	4½	76¾ G
do. II. Em.	5	84 B
do. III. Em.	5	83 B
Bergisch-Märkische	4½	93½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	78 G
do. Lit. B.	3½	78 B
do. IV. Ser.	4½	89⅝ G
do. V. Ser.	4½	88¼ B
do. VI. Ser.	4½	86 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	87½ G
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	99⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	94 G
do. Lit. B.	4½	92½ bz B
Berlin-Görlitzer	5	99¾ bz G
Berlin-Hamburg	4	87¾ B
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86½ G
do. Lit. C.	4	84⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80⅝ G
do. III. Em.	4	80⅝ G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	92¾ B
do. VI. Ser. do.	4	80¾ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	94¾ B
do. II. Em.	5	100½ bz G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81⅛ bz
do.	4½	90¼ bz G
do. IV. Em.	4	81⅛ bz
do. V. Em.	4	81½ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85⅞ bz
Galiz. Carl-Ludwb.	5	81 bz
Lemberg-Czernowitz	5	65 B
do. II. Em.	5	71¾ G
do. III. Em.	5	69 bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	94 B
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66½ B
do. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles.-Märk.	4	84¾ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	84 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ B
do. conv. III. Ser.	4	81¼ B
do. IV. Ser.	4½	92 G
Niederschl. Zweigb.	5	98½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	74 bz
do. Lit. F.	4½	89⅜ bz B
do. Lit. G.	4½	88 bz B [G
Oestr.-Französ. St.	3	270 bzG n. 267½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230½ bz
do. Lomb. Bons	6	98 B
do. do. fällig 1875	6	95 B
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	94½ B
Ostpreuß. Südbahn	5	92 B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82¾ G
do. v. Staat garant.	3½	78⅜ G
do. III. v. 1858 u. 60	4½	91 etw bz B
do. 1862 u. 1864	4½	91 et bz B 6br
do. v. Staat garant.	4½	— — [91 etbzB
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91½ bz
do. II. Em.	4½	91½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	78 B
Jelez-Woron.	5	79½ G
Kozlow-Woron.	5	80¼ bz
Kursk-Charkow	5	79 bz
Kursk-Kiew	5	79¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	86 bz B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82½ bz
Schuja-Iwanow	5	77⅞ bz
Warschau-Teresp.	5	78 bz kl 79 B
Warschau-Wiener	5	82⅝ bz G
Schleswig	5	88 G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89½ bz G
do. III. Em.	4½	89 bz
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	93½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	110½ bz G
Amsterdm-Rotterd.	4	95¾ bz G
Bergisch-Märkische	4	129¼ bz B
Berlin-Anhalt	4	183 bz
Berlin-Görlitz	4	75⅝ bz
do. Stammprior.	5	95 bz G
Berlin-Hamburg	4	158 bz
Berl-Potsd-Magd.	4	184 bz
Berlin-Stettin	4	130½ bz
Böhm. Westbahn	5	75¾ bz [bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110 bz n. 101 et
Brieg-Neiße	4	94 bz B [40%
Cöln-Minden	4	118⅞ bz [101 et bz
do. Litt. B.	5	100⅝ B [B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	108½ bz B
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	105 bz B
Galiz. Carl-Ludwig	5	87⅞ bz
Halle-Sorau-G.	4	69 etw bz
do Stammpr.	5	88 bz
Löbau-Zittau	4	56¾ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	156 G
Märkisch-Posen	4	64½ bz B
do. Prior.-St.	5	85½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	138½ bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	193 bz
do. do. Lit. B.	4	88⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133 bz
Mecklenburger	4	73¾ bz
Münster-Hammer	4	88½ G
Niederschl.-Märk.	4	87¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	85 B
Nordh.-Erf. gar.	4	78¼ B
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	91½ G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	176¼ bz B
do. Lit. B.	3½	161 bz B [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	178½-78 bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	126-¼-25½ bz B
Ostpr. Südbahn	4	33¾ bz [ult. do.
do. St.-Prior.	5	69½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	88¼ bz B
do. do. St.-Pr.	5	94 bz
Rheinische	4	113¾ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28 G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	83½ etw bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	135⅜ bz
do. 40%	5	124½ bz G
do. B. gar.	4	80 bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	59¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ B
Louisd'or	—	112¼ etw bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12⅝ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466¼ etw bz
Dollars	—	1. 12⅜ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	79 13/16 bz
Russische do.	—	80⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 1. April.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	141¾ bz
do. 2 M.	2½	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. 2 M.	3	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	79¾ bz
do. do. 2 M.	4	79⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	89⅝ G
do. do. 3 M.	5	88⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111 bz

Die Börse war auf mattere auswärtige Notirungen gleichfalls matt gestimmt, fremde Spekulationspapiere waren im Ganzen niedriger, das Geschäft geringfügig. In Eisenbahnen war der Verkehr sehr unbedeutend, die Haltung gleichfalls matt, nur in Kosel-Oderberger fand ziemlich gutes Geschäft statt. Von Banken waren Darmstädter und Genfer ziemlich beliebt. In inländischen Fonds, Pfand- und Rentenbriefen waren Umsätze beschränkt, die Kurse wenig verändert. DeutscheFonds waren still, um Theil auch matter; österreichische ebenfalls matter; von russischen wurden Prämienanleihe, 1862er Englische und Boden-Kredit, besonders letztere viel gehandelt. Prioritäten blieben sehr still, österreichische waren vernachlässigt, russische fester, Kursk-Charkow und besonders Kozlow-Woronesch. Wechsel waren fest und begehrt. — Moskau-Smolensk wurden mit 78 bez. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 58½ bezahlt.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 1. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Flau. Nach Schluß der Börse flau. Kreditaktien 290, 1860er Loose 82¾, Staatsbahn 312¾, Lombarden 219¾, Silber-Rente 57, Amerikaner 87 1/16.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87⅝. Türken 40½. Oestreich. Kreditaktien 292. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 313½. 1860er Loose 82⅞. 1864er Loose 119½. Lombarden 220½.

Frankfurt a. M., 1. April, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87⅛, Kreditaktien 289, Staatsbahn 311¾, Lombarden 219, 1860er Loose 82¾, Silber-Rente 56¾. Etwas fester.

Wien, 1. April. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Flau.

Schlußkurse. National-Anlehen 71, 25. Kreditaktien 313, 50. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 336, 50. Galizier 219, 25. London 127, 45. Böhmische Westbahn 194, 25. Kreditloose 169, 00. 1860er Loose 104, 40. Lombard. Eisenbahn 236, 50. 1864er Loose 127, 90. Silber-Anleihe 78, 00. Napoleonsd'or 10, 19.

Wien, 1. April, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 292, 80 excl. div., 1860er Loose 104, 70, 1864er Loose 127, 30, Galizier 218, 50, Lombarden 233, 80, Napoleons 10, 20. Baisse, alles ausgeboten.

London, 1. April, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 92¾. Ital. 5% Rente 54 15/16. Lombarden 18¾. Türk. Anleihe de 1865 41 15/16. 8% Rumänische Anleihe 88. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83 13/16.

London, 1. April, Abends. Diskonten zu 3⅞ a 4% gehandelt. — Aus der Bank gingen heute 82,000 Pfd. Sterl. nach Amerika.

[Bankausweis.] Notenumlauf 23,611,525 (Zunahme 675,100), Baarvorrath 17,563,023 (Abnahme 462,202), Notenreserve 7,862,295 (Abnahme 1,119,876) Pfd. St.

Paris, 1. April, Nachmittags 3 Uhr. Sehr matt und unbelebt. Pr. Liquidation wurde Rente 70, 15-70, 25-70, 15 gehandelt.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 20-70, 15-70, 25-70, 12½. Italien. 5% Rente 55, 27½ Baisse. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 662, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 270, 00. Lomb. Eisenbahnaktien 471, 25. do. Prioritäten 227, 50. Tabaks-Obligationen 417, 50. Tabaksaktien 620, 00. Türken 41, 20. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 94¼.

Paris, 1. April. Die Einnahmen der gesammten lombardischen Eisenbahnen betrugen in der Woche vom 19. bis 25. März 2,431,083 Frcs., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 198,246 Frcs.

Paris, 1. April, Nachmittags. [Bankausweis.] Baarvorrath 1,184,552,791 (Zunahme 173,419), Portefeuille 480,224,858 (Zunahme 2,654,791), Vorschüsse auf Werthpapiere 88,347,080 (Zunahme 195,300), Notenumlauf 1,333,155,150 (Zunahme 23,463,050), Guthaben des Staatsschatzes 164,796,291 (Zunahme 3,024,758), laufende Rechnungen der Privaten 310,031,894 (Abnahme 3,321,480) Frcs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.